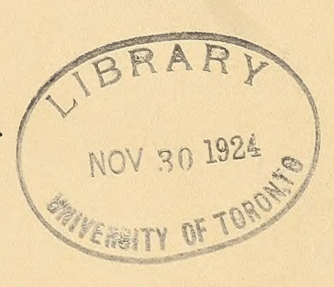
DER BÔT

(Haupttempel)

in den siamesischen Tempelanlagen.

Inaugural=Dissertation
zur
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
der
hohen philosophischen Fakultät
der
FRIEDRICH=ALEXANDERS=UNIVERSITÄT
ERLANGEN

vorgelegt von
Dr.=Ing. KARL DÖHRING
aus Köln.



Tag der mündlichen Prüfung: 18. Februar 1914.

Buchdruckerei Gustav Ascher G. m. b. H. Berlin 1914

Dekan: Professor Dr. Falckenberg
Referent: Professor Dr. Curtius

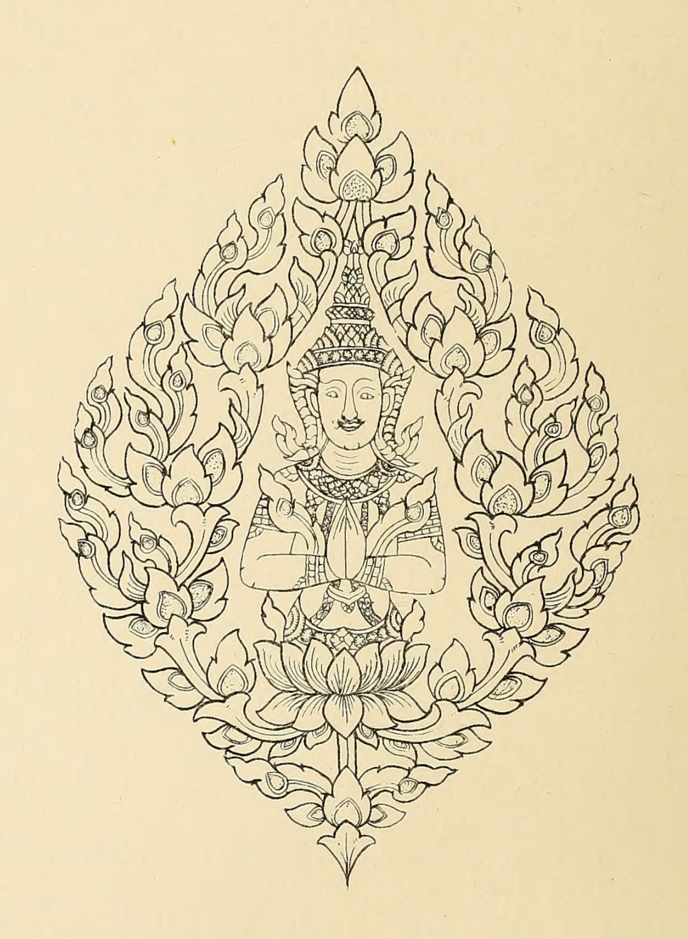
Meinen lieben Eltern.

Die vorliegende Dissertation
ist ein Teil des Gesamtwerkes
»Siamesische Tempelanlagen«.

KURZES LITERATURVERZEICHNIS

1. Pinto, F. M. Peregrinaçam de F. M. P. Madrid 1627.
2. Schouten. Descriptio Regni Siam. Per Iodocum Schoutenium qui anno 1636 haec scripsit Belgico sermone. Translata in Latinum per Bernhardum Varenium. Bildet einen Teil des Sammelwerkes: Descriptio Regni Japoniae. Cum quibus-dam affinis materiae, ex variis auctoribus collectae et in ordinem redacta per Bernhardum Varenium. Med. D. Amstelodami, Apud Ludovicum Elzevirium. Anno 1649. Kl.-8°. 2 vol.
3. De La Loubère. Description du Royaume de Siam par Monsieur de la Lou-bère, Envoyé extraordinaire du Roy auprés du Roy de Siam en 1687—1688. Paris 1691. 2 vol. 12°.
4. De Chaumont. Relation de l'Ambassade de Mr. le Chevalier de Ch. à la Cour du Roy de Siam. Paris 1686. Kl.-8°.
5. De Choisy. Journal du Voyage de Siam fait en 1685—1686. par Monsieur l'Abbé de Ch. Paris 1687. 4°.
6. Finlayson, G. The Mission to Siam and Hué the Capital of Cochin China in the years 1821—1822. London 1827. 8°.
7. Pallegoix, J. B. Description du royaume Thai ou Siam. Par Mgr. P. Paris 1854. 2 vols. 12°.
8. Bowring, J. The Kingdom and People of Siam. By Sir John B. London 1857. 2 vols. 8°.
9. Lassen. Indische Altertumskunde. Bd. IV. Leipzig 1861. 8°.
10. Bastian, A. Die Völker des östlichen Asien. Bd. III: Reisen in Siam. Jena 1867. Bd. IV: Reise durch Kambodja nach Cochinchina. Jena 1868. 8°.
11. Fergusson, J. History of Indian and Eastern Architecture. London 1876. 8°.
12. Pavie, A. Mission Pavie Indo-Chine, 1879—1895. Paris 1898—1911. 4°. 8 vols.
13. Ferrando, J. Les Flèches du Siam. Turin 1888.
14. Fournereau, L. Le Siam, ancien I, II. Annales du Musée Guimet. Vol. 27 et 31, 2. Paris 1895, 1908. 4°.
15. De Pouvourville, A. L'art Indo-Chinois. Paris 1894. 8°.
16. v. Hesse-Wartegg, E. Siam, das Land des weißen Elefanten. Leipzig 1899. 8°.
17. Grünwedel, A. Buddhistische Kunst in Indien. 2. Aufl. Berlin 1900. 8°.
18. Lunet de Lajonquière, E. Inventaire descriptif des monuments du Cam-bodge. I. Paris 1901. Publications de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Vol. IV. Gr.-8°.
19. Scott O'Connor, V. C. The silken East. London 1904. 8°.

20. Grierson, G. A. Linguistic Survey of India. Vol. II: Mōn=Khmēr and Siamese=Chinese Families (including Khassi and Tai). Calcutta 1904.
21. Antonio, J. Guide=Book of Bangkok and Siam. Bangkok 1904. 12°.
22. Carter, A. C. The Kingdom of Siam. Ministry of Agriculture Louisiana Purchase Exposition St. Louis. U. St. A. New York and London 1904. 8°.
23. Foucher, A. L'art Gréco=Bouddhique du Gandhâra. Tome I. Paris 1905. Publications de l'Ecole Française d'Extrême=Orient. V, VI. Gr.=8°.
24. Thomson, P. A. Lotus Land. Being an Account of the Country and People of Siam. London 1906. 8°.
25. Wright, A. and Breakspear, O. T. Twentieth century impressions of Siam. London 1908.



DER BÔT (HAUPTTEMPEL)

Von den Wohngebäuden der Mönche sind die eigentlichen Kultgebäude in der Regel durch eine Mauer abgegrenzt. Nur in seltenen Fällen, wie beim Văt Xiphakhao, Văt Sĭng in Phĕtxăburi und anderen kleinen Anlagen fehlt eine solche Abschließung. Je nach der Größe der Tempelanlage ist die Anzahl der Kultgebäude verschieden. Im Gegensatz zu unseren Kirchen bildet das siamesische Văt einen größeren Komplex von Gebäuden, niemals einen einheitlichen Bau. Man könnte eine solche Anlage im modernen Sinne etwa als »im Pavillonsystem« errichtet bezeichnen. Die Ursache dieser Zersplitterung liegt wahrscheinlich in dem geringeren Maße architektonischen Könnens. Es fehlte den Baumeistern die Gestaltungskraft; sie waren nicht imstande, alle die verschiedenen Einzelräume zu einem einzigen Gebilde zusammenzuschweißen. Grund und Boden sind in der Gründungszeit der Văt in Bangkok nicht so teuer gewesen wie bei uns der Baugrund der Kirchen. So könnte man fast von Raumverschwendung sprechen, wenn man auf der Karte von Bangkok sieht, daß ein Sechstel bis ein Fünftel der gesamten Stadt von Tempelgrund bedeckt wird. Erst in den letzten Jahrzehnten macht sich auch hier ein Anwachsen der Bodenpreise geltend, und vor zwei Jahren wurden

überflüssige Teile des Văt Sŭthăt abgetrennt und mit Wohnhäusern und Straßenzügen bedeckt.

Im Mittelpunkt der ganzen Tempelanlage liegt gewöhnlich das wichtigste Kultgebäude, der Bôt. Er gehört zum absolut notwendigen Bestande eines Văt und stellt den eigentlichen Tempelraum dar, in welchem die Hauptfeier der Mönchsgemeinde, die Beichte, stattfindet. Nur in den seltenen Fällen, wo eine Tempelanlage wegen vorzeitigen Todes des Erbauers unvollendet bleibt oder wegen Mangels an Mitteln nicht fertiggestellt werden kann, kommt es vor, daß der Bôt im Tempel fehlt. Die Mönche gehen dann in ein benachbartes Văt, um dort die Feiern abzuhalten, die nur im Bôt stattfinden dürfen, oder sie schaffen sich eine Versammlungsstätte, die Sala Rông Thăm genannt wird.

In der Regel ist der Bôt ein Gebäude, das aus einem rechteckigen oblongen Raum besteht. Dieser Raum kann je nach der Größe der Mittel, die zu seinem Ausbau zur Verfügung stehen, reicher oder einfacher ausgestattet werden. Stets erhebt sich am Westende des Bôt ein Buddhabild in sitzender Stellung, mit untergeschlagenen Beinen, die linke Hand auf dem Schoße aufliegend, die rechte Hand über das Bein herabhängend (Phra: Sădŭng Man).

T. 23

Da die wichtigsten religiösen Feiern im Bôt stattfinden müssen, so besteht die Bestimmung, daß er wenigstens so groß sein muß, daß 25 Mönche darin Platz haben. Als Buddha noch auf Erden wandelte, hatte er die Macht, ohne Beisein andrer Personen irgend jemand, der sich dazu bereit erklärte, in die Mönchsgemeinde aufzunehmen, hinterließ aber nach der siamesischen Tradition

den Befehl, daß nach seinem Tode mindestens 25 Mönche zugegen sein müßten, um einen neuen Mönch aufzunehmen[1]. Wenn Laien dabei anwesend sind, sollen sie sich außerhalb der Pfeilerreihen im Bôt aufhalten. Diese Feier heißt Buet Pĕn Phra: oder Buet Nak[2]. Die vornehmste Feier jedoch, die Buddha selbst eingesetzt hat, ist, wie oben bemerkt, die Beichte, die zweimal im Monat, am 15. Tage des abnehmenden, am 14. Tage des zunehmenden Mondes gefeiert wird. Laien dürfen hierbei nicht zugegen sein. Ferner werden nur im Bôt unter Ausschluß der Laien die Predigten über die Erlangung der Sündlosigkeit gehalten (Suet Patĭmôk). Zu diesem Zwecke ist auch eine ganz besondere Art von Bôt, der sog. Bôt Năm, gebaut, kleine, aus Holz errichtete Gebäude, die auf einem schwimmenden Floß verankert werden. Sie haben nur eine Tür im Osten, stehen ganz für sich allein und dienen nur den Predigten über Patĭmôk.

Am Văn Phra: etwa unserem Sonntag entsprechenden Feiertagen, jeden 8. und 15. Tag des abnehmenden und zunehmenden Mondes, wird im Bôt unter Zulassung von Laien ein Gottesdienst Ŭbôsŏthăkăm abgehalten, in dessen Verlauf den Laien die Absolution für begangene Sünden erteilt wird. Dieser Gottesdienst kann aber auch im Vĭhan oder Kămbarien abgehalten werden.

[1] Hiermit hängt auch zusammen, daß Mahinda nach siamesischer Tradition seinen Vater Asoka bat, ihm 24 Mönche nachzusenden.

[2] Die Mönchsweihe soll man eigentlich nur im Bôt erhalten, doch geht es zur Not auch unter einem heiligen Baume.

Neben den regelmäßig im Laufe des Monats wieder⸗ kehrenden Feiern gibt es noch eine Reihe von Jahresfesten, die nur im Bôt stattfinden können: die Geburtsfeier Buddhas (Sŏng Khrăn); die Gedächtnisfeier des Todes Buddhas (Vĭsakha: Buxa) in der Mitte des sechsten Monats, die Ge⸗

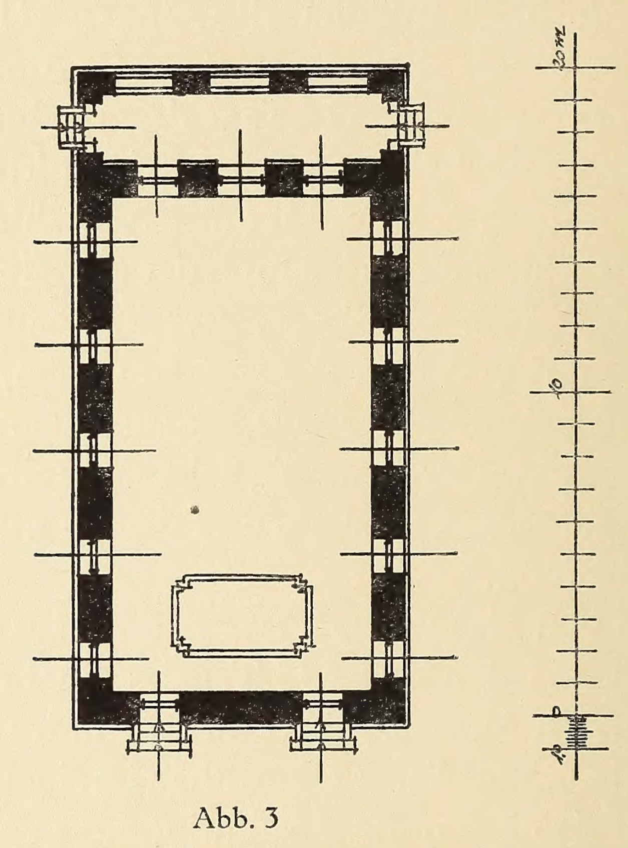


Abb. 3
Grundriß des Bôt im Văt Sămokrĕng (alte Anlage), Bangkok.

dächtnisfeier der Verbrennung der Leiche Buddhas (Buxa Văn Thăvai Phlóng) acht Tage darauf; in der Mitte des dritten Monats das Fest Chăttŭrŏng Sănnĭbat, heute Măkha: Buxa genannt. Es ist dies der Jahrestag, an dem Buddha alle seine Jünger um sich versammelte, um ihnen das Patĭmôk zu predigen (um diese Vollendung zu er⸗

langen, muß man 227 Vorschriften befolgen)[1]. Wir er⸗
wähnen ferner die beiden Feiern zu Beginn und Ende der

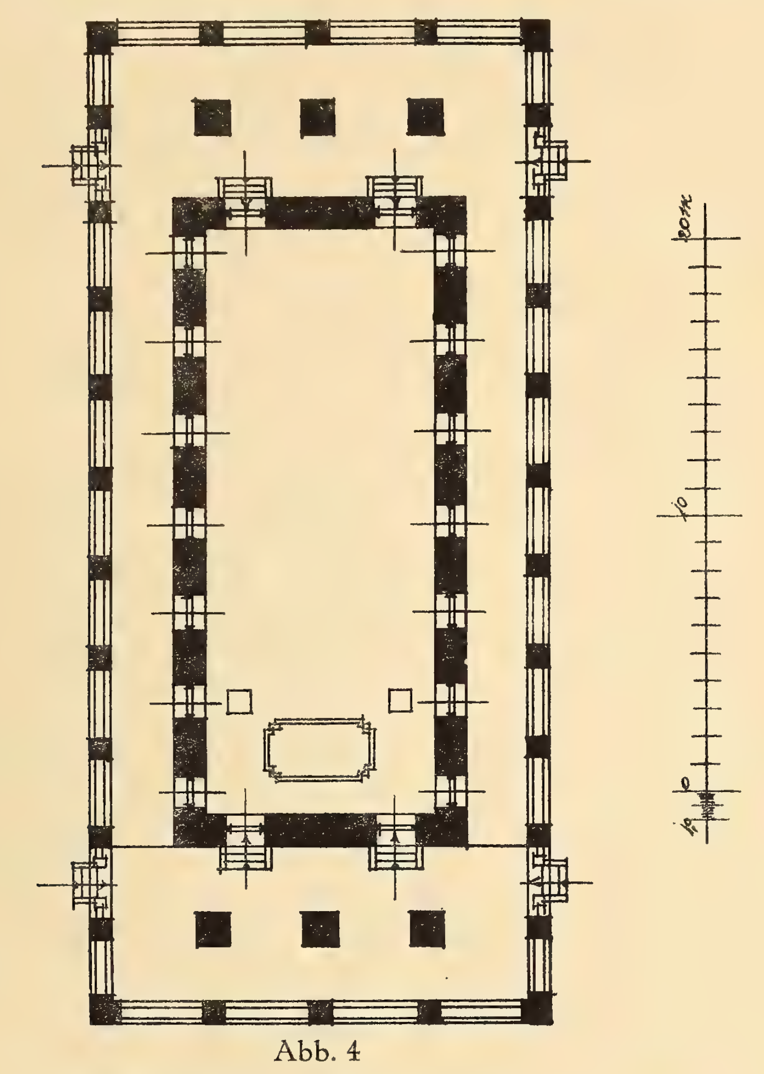


Abb. 4
Grundriß des Bôt im Văt Sămokrĕng (neue Anlage), Bangkok.

Regenzeit A:thĭthan Phănsa (Khăova:sa) und Pa:varăna Phănsa (Okva:sa), in der Mitte des achten Monats und

[1] Im Bôt des Văt Sŭthăt befindet sich die plastische Dar⸗
stellung einer solchen Feier.

Mitte des 11. Monats. Nach einem Befehl Buddhas dürfen die Mönche nicht während der Regenzeit umherwandern, sondern müssen in demselben Văt bleiben.

Die Grundrißgestaltung des Bôt stimmt im allgemeinen mit der des Vĭhan überein, auch in der Formgebung besteht eigentlich kein Unterschied zwischen diesen beiden nahe verwandten Kultgebäuden. In der Regel ist der Bôt reicher ausgestattet als der Vĭhan, nur in wenigen Fällen sind Abweichungen vorhanden, wie im Văt Sŭthăt, das ein umgekehrtes Verhältnis zeigt. Im allgemeinen ist es Brauch, daß in jedem Văt nur ein Bôt errichtet wird, doch kommen auch Ausnahmen vor, z. B. das Văt Sămokrĕng. Hier haben wir einen alten Bôt nach Osten und einen neuen, bedeutend größeren nach Süden. Ein wichtiges äußeres Kennzeichen unterscheidet überall den Bôt vom Vĭhan und allen anderen Gebäuden, nämlich die Grenzsteine, Băi Sema, deren Gestaltung später erörtert werden soll. Früher mußte der Bôt mit seiner Hauptachse stets von Westen nach Osten liegen. Das größte Buddhabild wurde an der Westseite aufgestellt, so daß es mit dem Gesicht nach Osten zugekehrt war. Die früher streng durchgeführte Anordnung ist in letzter Zeit nicht mehr überall befolgt worden. Man baut den Bôt jetzt mitunter so, daß die Hauptachse sich von Norden nach Süden erstreckt. Man findet Buddhabilder nach jeder Himmelsrichtung, z. B. nach Osten im Văt Ma:hathat, Văt Ra:khăng, Văt Arŭn, Văt Sŭthăt, Văt Thephithĭda, Văt Xa:na:Sŏngkhram, nach Norden im Văt Raxăpra:dĭt, Văt Bŏvŏrănĭvet Văt Răngsĭt, nach Süden im Văt Sămokrĕng, nach Westen im Văt Ma:hăn. Fast ausnahmslos ist nur ein großes

Abb. 3

Abb. 4

Buddhabild an der Schmalseite des Bôt aufgestellt; nur im Văt Bŏvŏrănĭvet sind zwei derartige Statuen hinter≈einander angebracht. Der vordere Buddha, der etwas kleiner ist, soll höhere Macht und Rang haben als der weiter hinten befindliche. Man wählt für den Bôt stets die beste und größte Buddhagestalt und bezeichnet diese als Phra:Năng Phra:Pra:than, d. h. den Vorsitz in der Gemeinde der Jünger führend.

Früher wurden alle diese Buddhabilder in Siam selbst hergestellt. Auch jetzt werden noch einzelne gegossen[1], jedoch nicht mehr in den ursprünglichen Größenverhält≈nissen. In der Nähe des Văt Ămma:rĭn in Bangkok gibt es noch eine kleine Kolonie solcher Erzgießer, doch können diese den Bedarf an ganz großen Buddhabildern nicht mehr decken. Es geht auch mit diesem Zweig siamesischer Kunstübung allmählich zu Ende. Die Folge davon ist, daß man aus dem Norden des Landes, aus den alten Haupt≈städten, Statuen und auch andere Bauteile nach Bangkok schafft und hier in den Văt zur Aufstellung bringt. So stammt ein großer Teil der Buddhabilder in der Phra: Ra:bieng des Văt Bĕncha: aus dem Norden des Landes. T. 24 Der Hauptbuddha des dortigen Bôt, der berühmte Xĭna:rat, wurde in großer Prozession von Phĭtsănŭlôk

[1] Daneben gibt es aus Holz geschnitzte Statuen. Bei größeren Abmessungen werden solche auch aus Ziegel≈steinen oder Mauerquadern aufgeführt und mit Mörtel≈putz überzogen. Seltener sind Bilder aus Kristall ge≈schnitten. Außerdem gibt es auch rein goldene und silberne Kultbilder.

geholt[1]. Ebendaher stammen die beiden Buddhabilder in dem Bôt des Văt Bövörănïvet; der vordere führt den Namen Phra:Xĭna:si. Im Văt Sa:pa:thŭmmăvăn sind zwei Buddha aus Viengchăn zur Aufstellung gekommen; der mit Namen Phra:Sȯm im Kămbarien, der mit Namen Phra:Sëng in dem Bôt. Auch der große Buddha im Văt Sămokrëng stammt aus Nordsiam. Aus einem einzigen Edelstein soll der sogenannte Phra:Këo hergestellt sein, von dem alle Reisebeschreibungen über Siam berichten. Er wurde von dem ersten Könige der jetzigen Dynastie von Viengchăn auf einem siegreichen Feldzuge erobert (um 1780). Der damalige König Pha:ja Tak ließ das Bild in einer besonders für diesen Zweck errichteten Sala Phra:Këo in seinem Königspalaste zu Thŏnburi aufstellen. Später wurde das Văt Phra:Këo in Bangkok errichtet.

In Siam kennt man 38 verschiedene Buddhatypen, 34 alte und 4 neu hinzugekommene. Alle diese Typen, mit Ausnahme des Typus Phra:Pa Lelăi[2], können im Bôt Aufstellung finden. Die Achtung vor den Buddhabildern ist so groß, daß sie, wenn beschädigt, nicht eingeschmolzen oder zerschlagen werden dürfen. Sie werden vielmehr im Phra:chedi beigesetzt. So erzählt die große Inschrift im westlichen Vĭhan von Văt Xetŭphŏn, daß der große, beschädigte Buddha aus dem alten Königstempel Sisara:phĕt

[1] Das Original befindet sich noch in Phĭtsănŭlŏk, der Buddha im Văt Bĕnchămăbŏphĭt ist eine dort gefertigte Kopie.

[2] Das ist der im Wald sitzende Buddha, dem Elefant und Affe Nahrung bringen.

in Ayuthia in dem Phra:chedi des Văt Xetŭphŏn, welches Phra:Phŭtthĭ Jot Fa dort westlich von dem Bôt errichten ließ, beigesetzt ist. — Als man das Văt Ma:hathat in Bangkok vergrößerte, war das große, steinerne Buddhabild im Bôt nicht fortzubewegen; es wurde deshalb ein Phra:chedi darüber gebaut, das es den Blicken entzog, während der Bôt abgebrochen wurde. Auch in dem alten Vĭhan desselben Văt ist ein Phra:chedi errichtet worden, um die Buddhabilder in ihrem Unterbau aufzunehmen, welche dort aufgestellt waren.

In der Umgebung des Buddhabildes sind meist Gruppen von Jüngern oder andere kleinere Buddhabilder aufgestellt, so im Văt Ma:hathat acht anbetende Jünger (Savŏk), etwa in der Art, wie man einem Phra:chedi kleinere Phra:chedi als dessen Gefolge (Bŏrĭvan) beigibt. Die Zahl 8 ist offenbar gewählt, um damit die 80 Hauptjünger anzudeuten. Im Văt Sŏngkhram finden sich noch mehr Begleitfiguren (18), darunter der sogenannte Dickbauchbuddha Phra:Săngkha:chăi hinter dem Buddhabilde. In der Front sind hier die beiden Jünger, welche als Lieblingsschüler Buddhas gelten, Môkha:la: und Saribŭt, aufgestellt. Auch in vielen anderen Tempeln findet man diese beiden in anbetender Stellung (stehend oder kniend) vor dem eigentlichen Buddhabilde. Das größte Gefolge hat das Buddhabild im Văt Sŭthăt. Dort sitzt zu Füßen des großen Buddhabildes ein kleineres, und zu dessen Füßen auf einem breiten Unterbau, der weit bis in den Bôt hineinragt, fast die Hälfte des Gebäudes ausfüllend, die ganze Jüngerschaft, 80 an der Zahl. Die Figuren sind in Lebensgröße kniend dargestellt, und zwar aus Ton, in natürlichen Farben

bemalt. Wer diesen Tempel betritt, bleibt wohl zunächst regungslos stehen, um die stille Andacht dieser Mönchsgemeinde nicht zu stören. Erst allmählich merkt er, daß es leblose Standbilder sind, so täuschend ist dieser Eindruck[1].

Vor dem Buddhabilde ist in der Regel ein Altar aufgebaut. Er besteht aus verschiedenen Tischen, auf denen allerhand Opfer niedergelegt werden. Es sind meistens Blumengewinde in geschmackvoller Zusammensetzung, hauptsächlich Kränze aus weißen Ma:lĭ- und Ma:lĭla-Blüten, die einen betäubenden Duft ausströmen. Ferner werden dort kleine Buddhabilder aufgestellt, auch Töpfe mit Sand, in die Räucherstäbchen gesteckt werden, oder lange, eiserne Leuchterständer zum Aufstecken von Wachskerzen. Zahllose Vasen aller Stilarten, Bilder, Phra:chedi-Modelle, Lampen, Uhren, Statuen werden auf diesen Altären geweiht. Die Buntheit dieser Weihgaben, die Mannigfaltigkeit ihrer Form steht in einem gewissen Gegensatz zu der vornehmen Geschlossenheit der sonstigen dekorativen Durchführung des Bôt.

In der Hauptachse des Bôt ist der Sitz des Oberpriesters angebracht, vor dem Buddhabilde, diesem den Rücken kehrend. Der Oberpriester hat den ihm gebührenden Sitz bei allen den obenerwähnten Feiern inne; er handelt gewissermaßen für Buddha, der als den Vorsitz führend gedacht wird. Daher auch die eigenartige Stellung vor dem Buddha in derselben Richtung wie dieser. Wenn ein junger Priester in die Gemeinschaft aufgenommen wird, so muß

[1] Das Ganze ist eine Darstellung einer Patĭmôk-Predigt.

er dem Oberpriester gegenüber Platz nehmen und eine Reihe von Fragen beantworten.

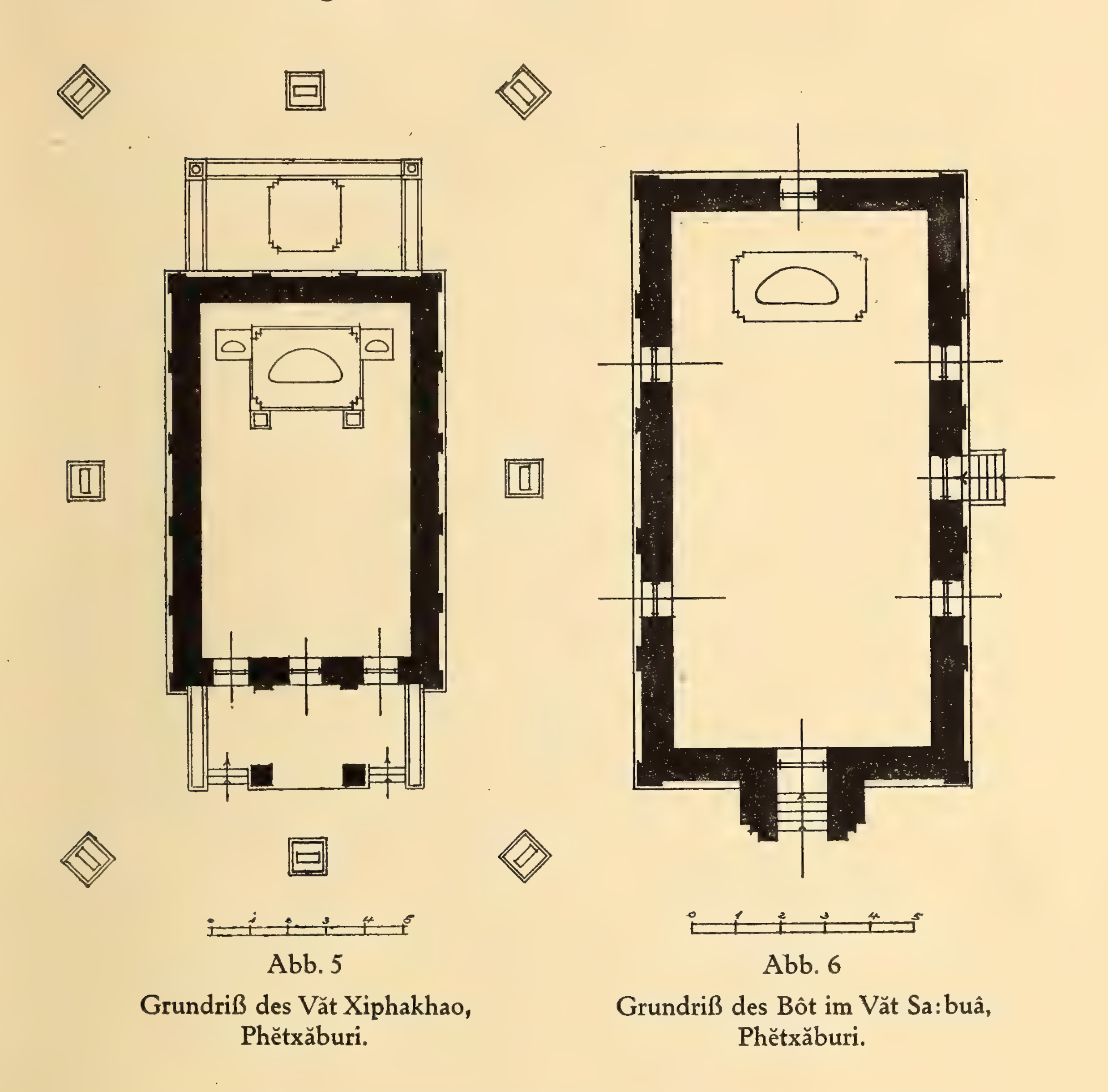


Abb. 5
Grundriß des Văt Xiphakhao, Phĕtxăburi.

Abb. 6
Grundriß des Bôt im Văt Sa:buâ, Phĕtxăburi.

Die Grundrißbildung des Bôt ist sehr verschieden. Indessen handelt es sich stets nur darum, einen einzigen Innenraum zu schaffen, der der Aufstellung eines Buddhabildes von großen Dimensionen und der Abhaltung

religiöser Feiern dient. Somit ist der Kern stets eine recht-
eckige Cella, während das Verhältnis der Länge zur Breite
sich sehr abweichend gestaltet, weil es dabei ganz darauf

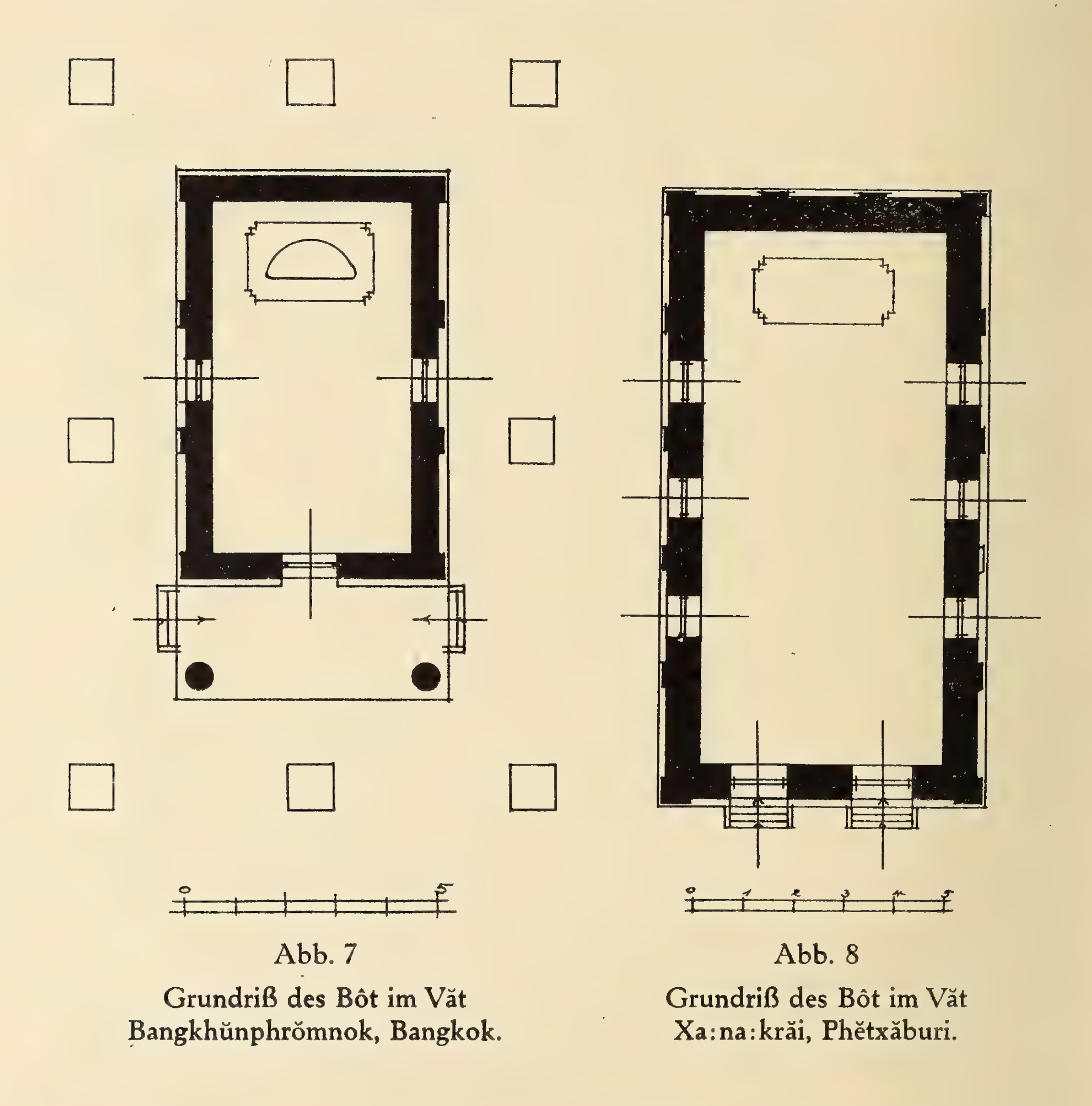


Abb. 7
Grundriß des Bôt im Văt
Bangkhünphrömnok, Bangkok.

Abb. 8
Grundriß des Bôt im Văt
Xa:na:krăi, Phĕtxăburi.

ankommt, was alles in dem Bôt unterzubringen ist. So
ist z. B. der Bôt des Văt Sŭthăt überaus lang, da man in
ihm die ganze Jüngerschar zu Füßen Buddhas anbringen
wollte. Freie Spannweiten bis zu 10 m konnte man nun

freilich leicht überdecken. Darüber hinaus aber ergaben sich Schwierigkeiten. Im allgemeinen übersteigt das Verhältnis der Länge zur Breite selten 1:2. Ursprünglich

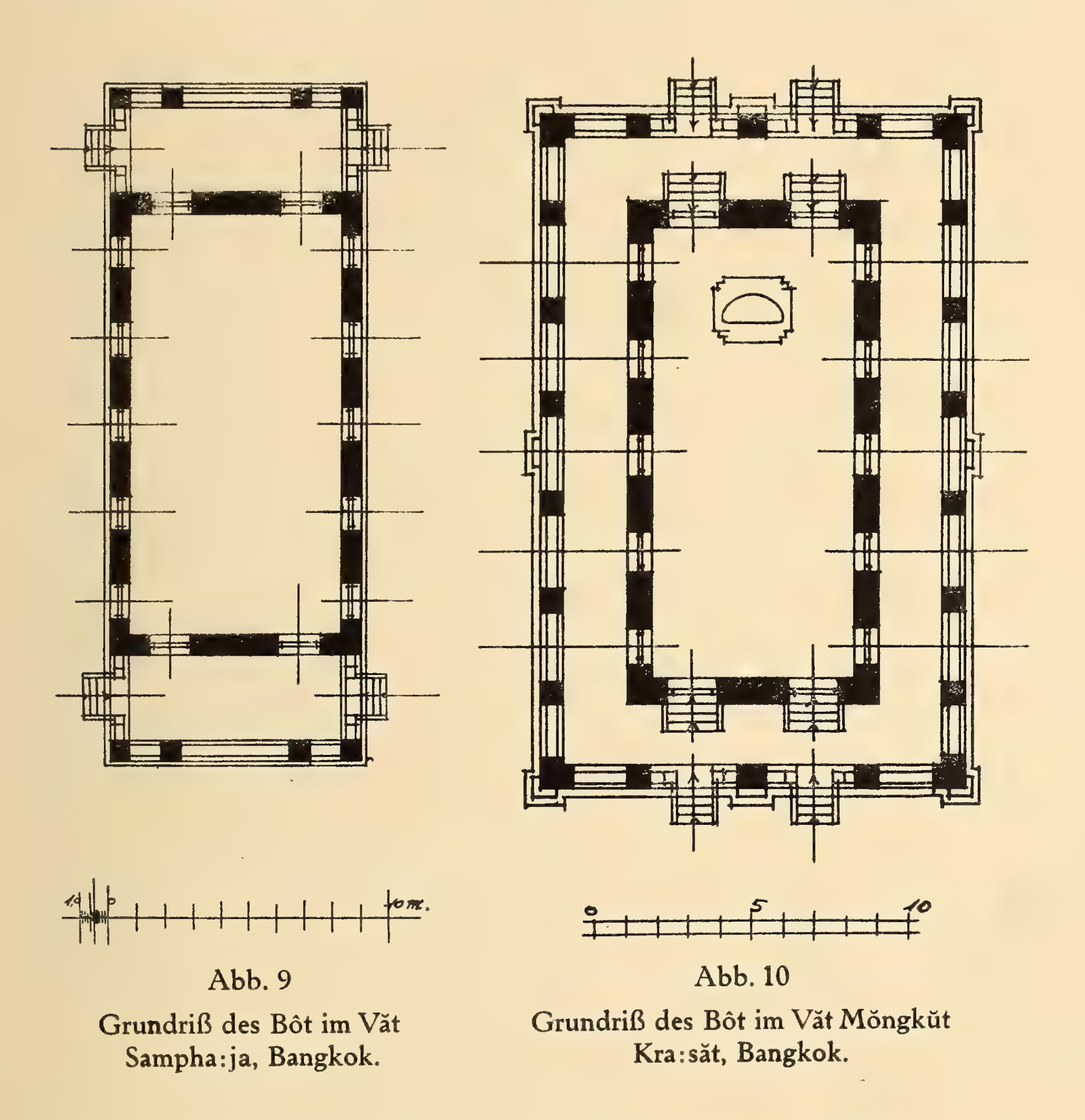


Abb. 9

Grundriß des Bôt im Văt Sampha:ja, Bangkok.

Abb. 10

Grundriß des Bôt im Văt Mŏngkŭt Kra:săt, Bangkok.

waren wohl stets einfache Zahlenverhältnisse für die siamesische Architektur maßgebend, heutzutage aber sind sie vielfach in Vergessenheit geraten. Auch die Seiten des Quadrats, aus dem der Grundriß des Phra:chedi kon-

struiert ist, stehen zu dessen Höhe oft im Verhältnis 1:2; ebenso die Seiten des Rechtecks im Văt Săkĕt und Văt Sŭthăt, welches die die Kultgebäude einschließende Kămphĕng Kĕo (Umfassungsmauer) bildet. Durch die vorgeschriebene Zahl der bei der Aufnahme in die Mönchsgemeinde anwesenden Mönche sind, wenn auch nur ungefähr, die geringsten Maße des Bôt festgelegt. Das kleinste Beispiel, das ich gesehen habe, stellt der Bôt des

Abb. 5 Văt Xiphakhao in Ban Phủn bei Phĕtxăburi dar, auch zugleich die einfachste Form der Grundrißbildung (neben dem Bôt Năm). Das Gebäude ist ohne Fenster, hat nur im Osten Türen, durch die das Licht einfällt. Ebenso auch das Văt Thămnŏb in Ratburi. Die Bôt Năm haben ebenfalls keine Fenster und nur eine Tür[1]. Einen Schritt weiter geht man, wenn auch im Westen eine oder mehrere Türen angelegt werden. Im Verlauf der Entwicklung werden dann die Fenster an den Langseiten, nicht an den Schmal-

T. 25 seiten angeordnet. Eine Ausnahme hiervon machen die auch sonst stark abweichenden Bôt des Văt Ma:hathat,

Abb. 6 Văt Xa:na:Sŏngkhram und Văt Sa:buâ Phĕtxăburi. Ferner die Bôt mit kreuzförmigem Grundriß und das Văt Thephsĭrin, welches auf der Westseite zwei Türen und drei Fenster zeigt. Ursprünglich wurden die Fenster nur sehr klein gebildet, was bei der ungemein hellen Tropensonne

[1] Also wie die griechische Tempelcella. Sicher bestehen Zusammenhänge zwischen beiden, doch müßten erst für Birma und Indien ähnliche Arbeiten geschrieben werden wie die vorliegende, um über diesen Punkt genauere Angaben machen zu können.

zur Beleuchtung ge≈nügt. Die Anzahl der Fenster war meist un≈gerade, wie denn auch sonst ungerade Zahlen in der siamesischen Kunst bevorzugt wer≈den. Ich erinnere an die ungerade Zahl der Etagen der Zeremo≈nienschirme, die nach≈her auch auf die Zahl der Lotosblumen an den Spitzen des Phra:chedi bestimmend eingewirkt hat. So zeigt der Bôt im Văt Bangkhŭnphrŏm≈nok eine Fensterachse, im Văt Xa:na:krăi, Phĕt≈xăburi drei Fenster≈achsen, im Văt Sampha:ja, Sômănăt Vĭhan und Mŏngkŭt Kra:săt fünf Fensterachsen, im Văt Sămokrĕng sieben Fen≈sterachsen (vgl. Abb. 4), im Văt Phra: Kĕo neun, Văng Na elf und Văt Sŏngkhram dreizehn. Eine Ausnahme mit

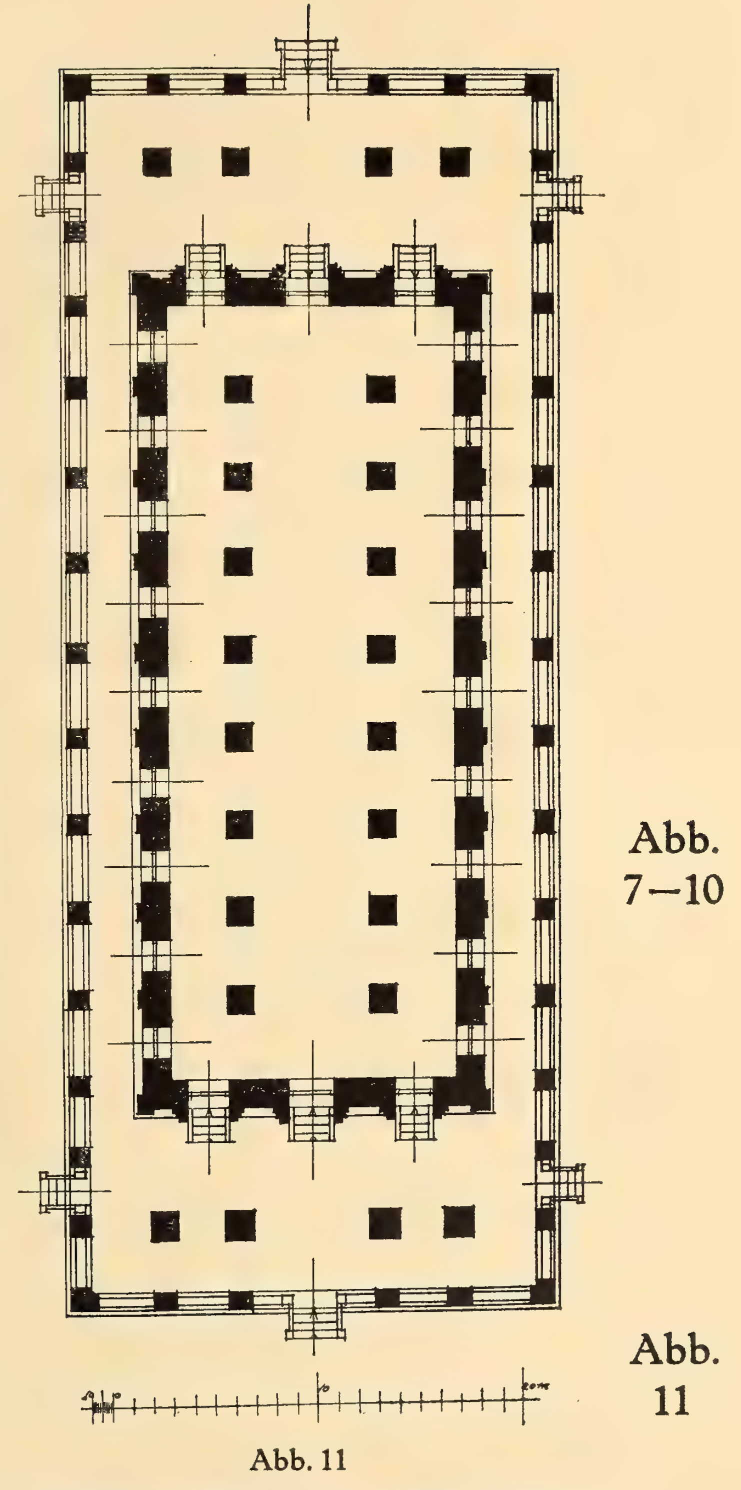


Abb. 11
Grundriß des Bôt im Văt Phra: Kĕo, Bangkok.

Abb. 7—10

Abb. 11

Abb. 12 u. 13

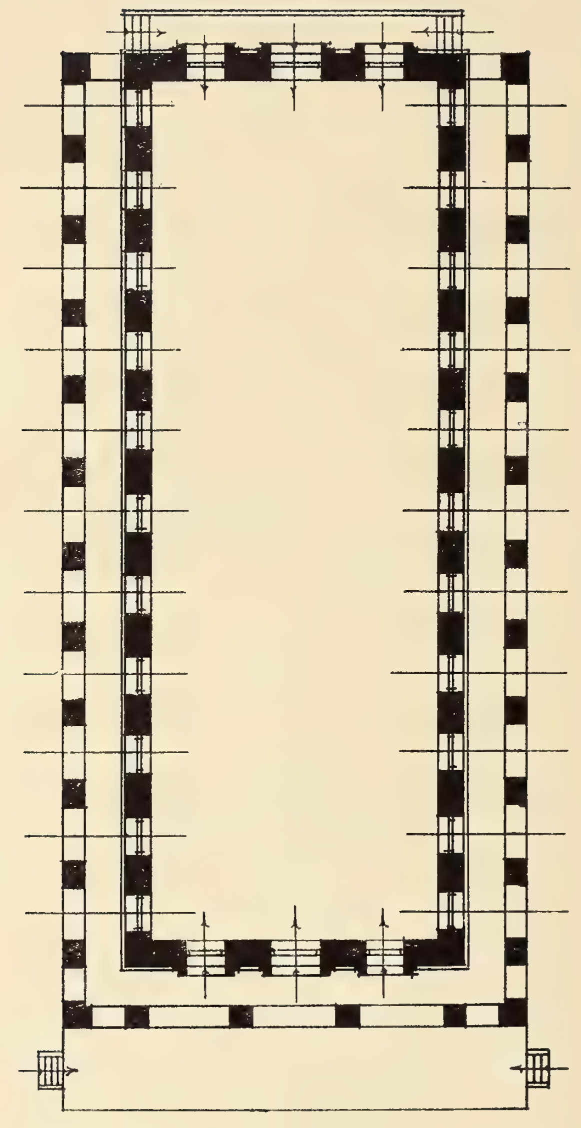


Abb. 12
Grundriß des Bôt Phra: Sichǐng am Văng Na, Bangkok.

sechzehn Achsen bildet Văt Ma:hathat (dabei zwei Türen eingerechnet), ferner mit sechs Achsen Văt Raxathǐvat und Bangkhŭnphrŏmnăi. Die Anordnung von fünf Fensterachsen ist das allgemein Gebräuchliche.

Noch einen Schritt weiter tat man durch Anlegung von meist zwei Türen zu jeder Seite des Buddhabildes an der Rückwand. Bei reicheren Anlagen wurde in der Vorderseite, in der Hauptachse, gerade dem Buddhabilde gegenüber, eine Mitteltür durchgebrochen, die stets etwas größer ist als die beiden Türen ihr zur Seite. Endlich ging man so weit, auch drei Türen an der Rückseite anzulegen; mehr Türen kommen nicht vor, ausgenommen beim Văt Ma:hathat, dessen Bôt auf jeder Langseite zwei Türen aufweist. So sehen wir denn, daß die Fenster an den Lang-

seiten, die Türen an den Schmalseiten angelegt werden. Bei der am meisten verbreiteten Anordnung finden sich je zwei Türen im Westen und Osten.

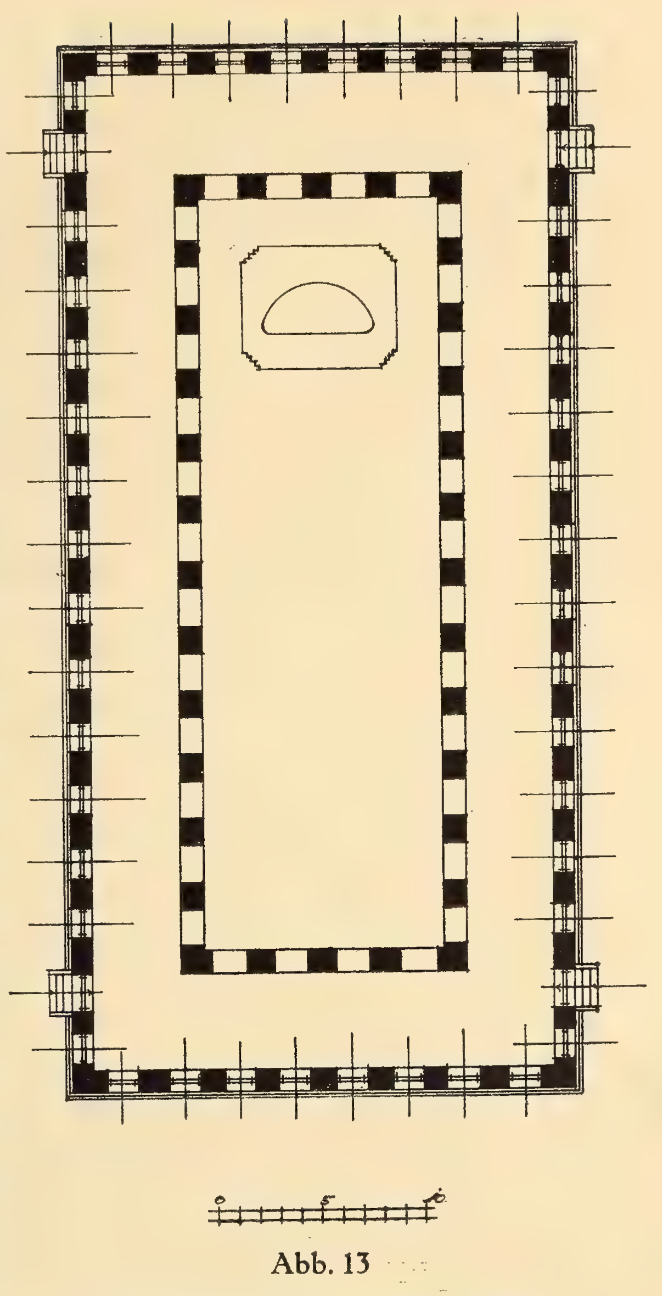


Abb. 13
Grundriß des Bôt im Văt Ma:hathat, Bangkok.

In einigen königlichen Văt werden besondere Festlichkeiten gefeiert, bei denen der ganze Hof beim König vorbeidefilieren muß. Man teilt die Beamten des Königs ein in Soldaten (Phŏnlărŏb Kra:lahôm) und Zivilbeamte (Phŏnlărůen, Ma:hatthăi). Bei einem königlichen Fest, z. B. dem Thů Năm, welches zweimal im Jahre wiederkehrt (es wird vor dem Könige das Wasser der Treue getrunken), treten die Beamten durch die mittlere Tür zusammen ein; nach beendetem Treuschwur entfernen sich die Soldaten durch die vom Buddhabild aus rechts liegende Tür, die Zivilbeamten durch die linke Tür.



Abb. 14

Grundriß des Bôt im Văt Xetŭphŏn, Bangkok.

Diesem Brauche verdankt die mittlere Tür an der Ostseite ihren Ursprung. Sehr selten kommt die Anbringung einer dritten Tür an der Westseite vor, wie im Văt Phra:Këo[1].

Wenn die Spannweite zu groß ist, so werden zwei Seitenschiffe durch zwei Reihen von Pfeilern vom Hauptschiff abgetrennt, so im Văt Phô, Văt Phra:Këo, Bŏvŏrănĭvet, Sămplŭm u. a. Die Seitenschiffe sind verhältnismäßig schmal und werden lediglich als Wandelgänge benutzt. Breitere Seitenschiffe (4—5 m breit) zeigen nur Văt Sŏngkhram und Văt Ma:hathat. Bei den beiden letzteren wird auch das Seitenschiff als Umgang um den ganzen rechteckigen (ursprünglichen) Bôt herumgeführt. Das Buddhabild steht also in diesem Tempel nicht, wie sonst stets üblich, an einer Wand. Mehr als ein Hauptschiff und zwei Nebenschiffe habe ich nirgends feststellen können. Diese Anlage kann nun erweitert werden, indem man ihr an der Ostseite eine offene Vorhalle gibt, deren Dach in einfachster Lösung auf zwei Pfeilern oder Säulen ruht und als Pultdach gegen den Giebel des Bôt anschneidet. Die Zahl der das Pultdach tragenden Säulen in der Vorderfront beträgt meistens vier, wie im Văt Lao. Im Grundriß zeigt eine solche einfache Vorhalle Văt Bangkhŭnphrŏmnăi.

Abb. 14

Abb. 15

T. 26

Abb. 16

[1] Das Văt Phra:Këo in Viengchăn ist eine Nachbildung des Smaragdbuddhatempels Văt Phra:Këo in Bangkok (siehe Vorwort der letzthin im Druck erschienenen Geschichte des Smaragdbuddha, aus dem Pali übersetzt von Phra:Pa:rĭjăt Thămmăthat, Vorwort von Prinz Damrong, pag. 7 und 8).

Abb. 17

Auch kann die Vorhalle auf beiden Schmalseiten an=geordnet werden, wie im Văt Sŭmklieng. In der Vorhalle

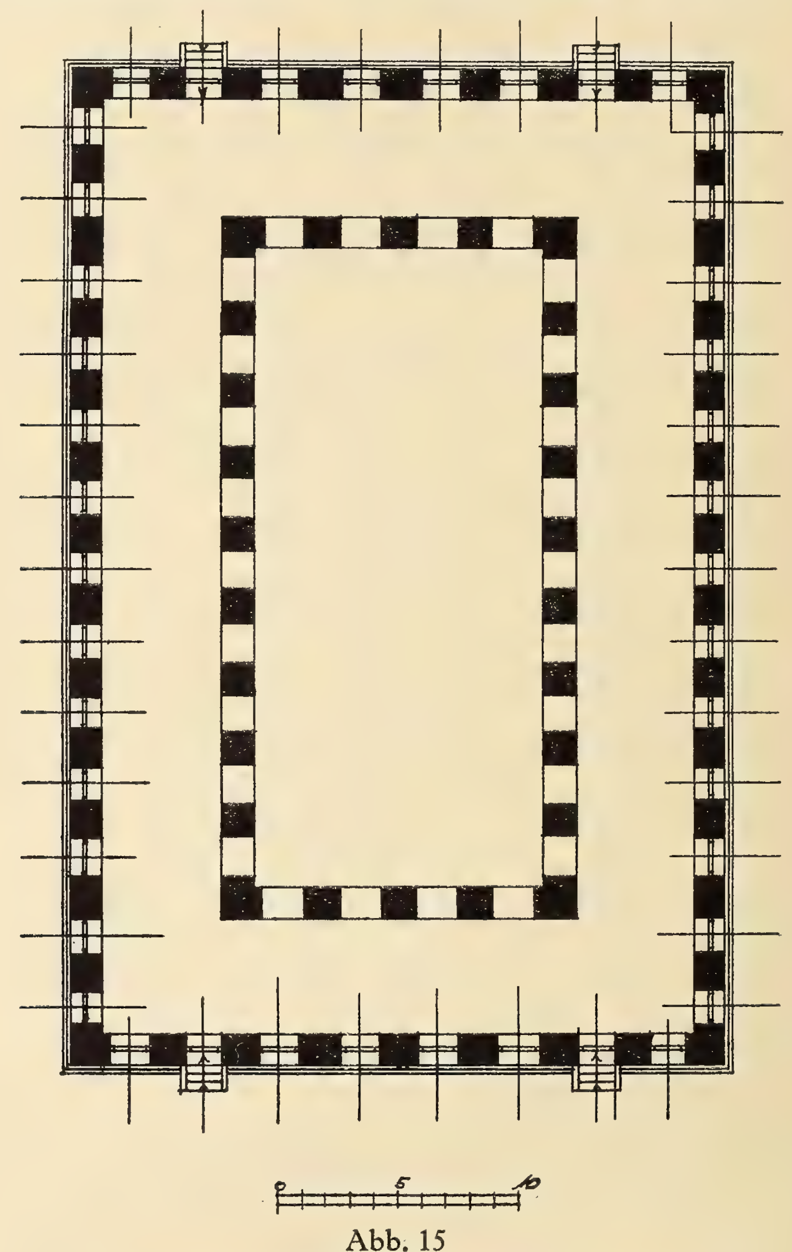


Abb. 15
Grundriß des Bôt im Văt Sŏngkhram, Bangkok.

des Văt Phô finden wir sieben, in der des Văt Phra:Këo sogar acht Säulen. Bei diesen großen Anlagen läßt man

die eine Pfeilerreihe außen um den Bôt herumgehen, wodurch ein äußerer Umgang geschaffen wird, so im Văt T. 27 Săkĕt, im Văt Sampha:ja, im Văt Sômănăt Vĭhan, im Văt

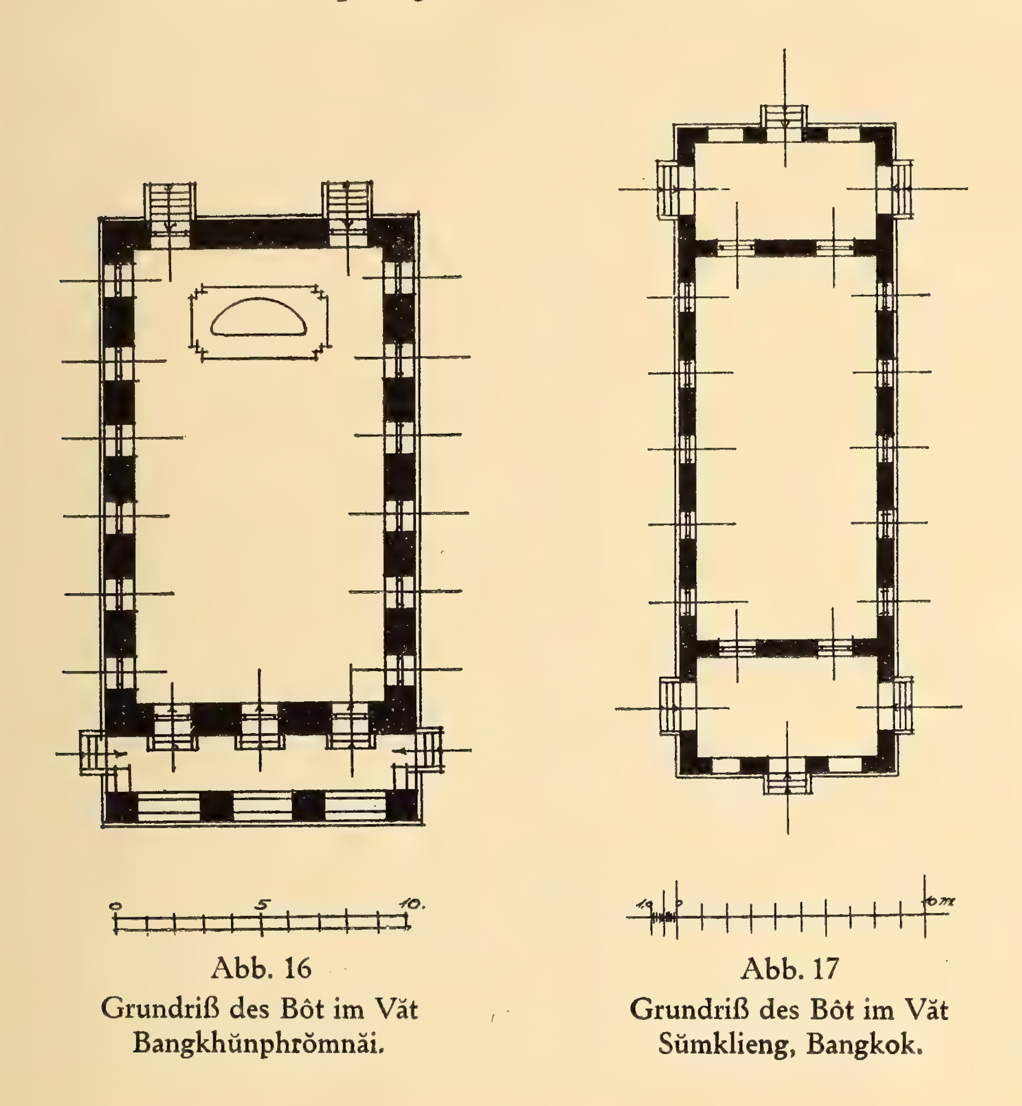


Abb. 16
Grundriß des Bôt im Văt Bangkhŭnphrŏmnăi.

Abb. 17
Grundriß des Bôt im Văt Sŭmklieng, Bangkok.

Kănŭmat und vielen anderen. Die reichste Ausbildung Abb. 18 erfährt diese Anlage dadurch, daß man die Pfeiler= oder Säulenreihe, die die Vorhallen trägt, an einer oder an beiden Seiten verdoppelt. Für die Verdoppelung nur im Osten bietet Văt Thephsĭrin ein gutes Beispiel, während Văt T. 28

Abb. 19

Sămokrĕng und Văt Phô dieselbe Verdoppelung an beiden Vorhallen zeigen. Văt Phra: Kĕo ist insofern noch reicher, als die Vorhalle hier drei Pfeilerachsen tief ist, von denen nur die beiden äußeren Pfeilerreihen in der Querrichtung des Bôt durchgeführt sind. Es ist dadurch eine herrliche Raumwirkung erreicht. Eine Vorhalle mit drei durchgeführten Pfeilerreihen zeigt der Kămbarien im Văt Phô an beiden Schmalseiten. Es mag hier auch erwähnt werden, weil dieses Kultgebäude sich in der architektonischen Grundrißbildung von einem Bôt nur dadurch unterscheidet, daß ihm die Băi Sema fehlen.

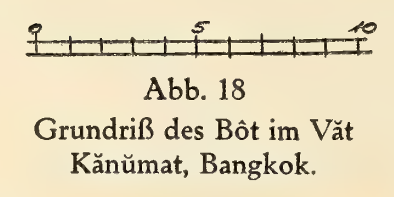


Abb. 18
Grundriß des Bôt im Văt Kănŭmat, Bangkok.

Abb. 20

Es fehlt nicht an Bŏt, die einen Grundriß mit Querschiff aufweisen. Eine eigentümliche Form ist dadurch entstanden, daß man an den Bôt in Văt Vŏvŏrănĭvet einen Vĭhan anbaute. Es handelt sich hier um eine nachträgliche Vergrößerung des Bôt, wie schon aus der eigentümlichen Lage der Băi Sema hervorgeht. Wahrscheinlich wurde der Durchbruch der Trennungswand bei der Aufstellung der beiden großen Buddha aus Phĭtsănŭlôk vollzogen. Eine architektonische Bedeutung hat diese Anlage insofern nicht, als sie für die Gestaltung des Innenraums ganz ohne Folgen blieb. Statt die hier gegebenen Vorteile einer reicheren Anlage mit Blick in die Querschiffe aus⸗

zunutzen, wurden diese einfach mit Mauern zugesperrt, und der oblonge, rechtwinklige Innenraum blieb bestehen.

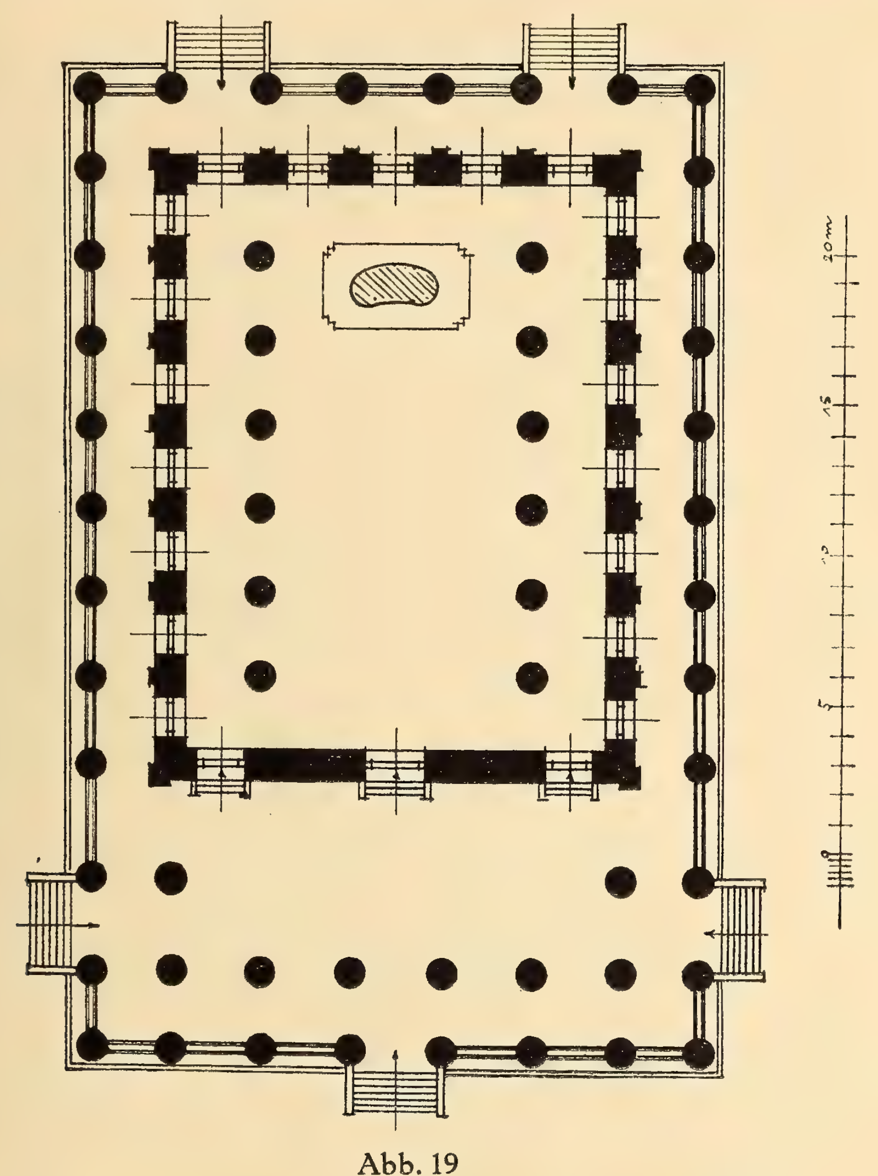


Abb. 19
Grundriß des Bôt im Văt Thephsĭrin, Bangkok.

Die beiden Querschiffe sind also nur äußere Anhängsel; auch im Aufbau sind die beiden Gebäude nicht organisch miteinander verbunden, da der First des Bôt nicht bis

zum First des Vĭhan durchgeführt, sondern mit einem Giebel über der Trennungswand abgeschnitten ist. Es

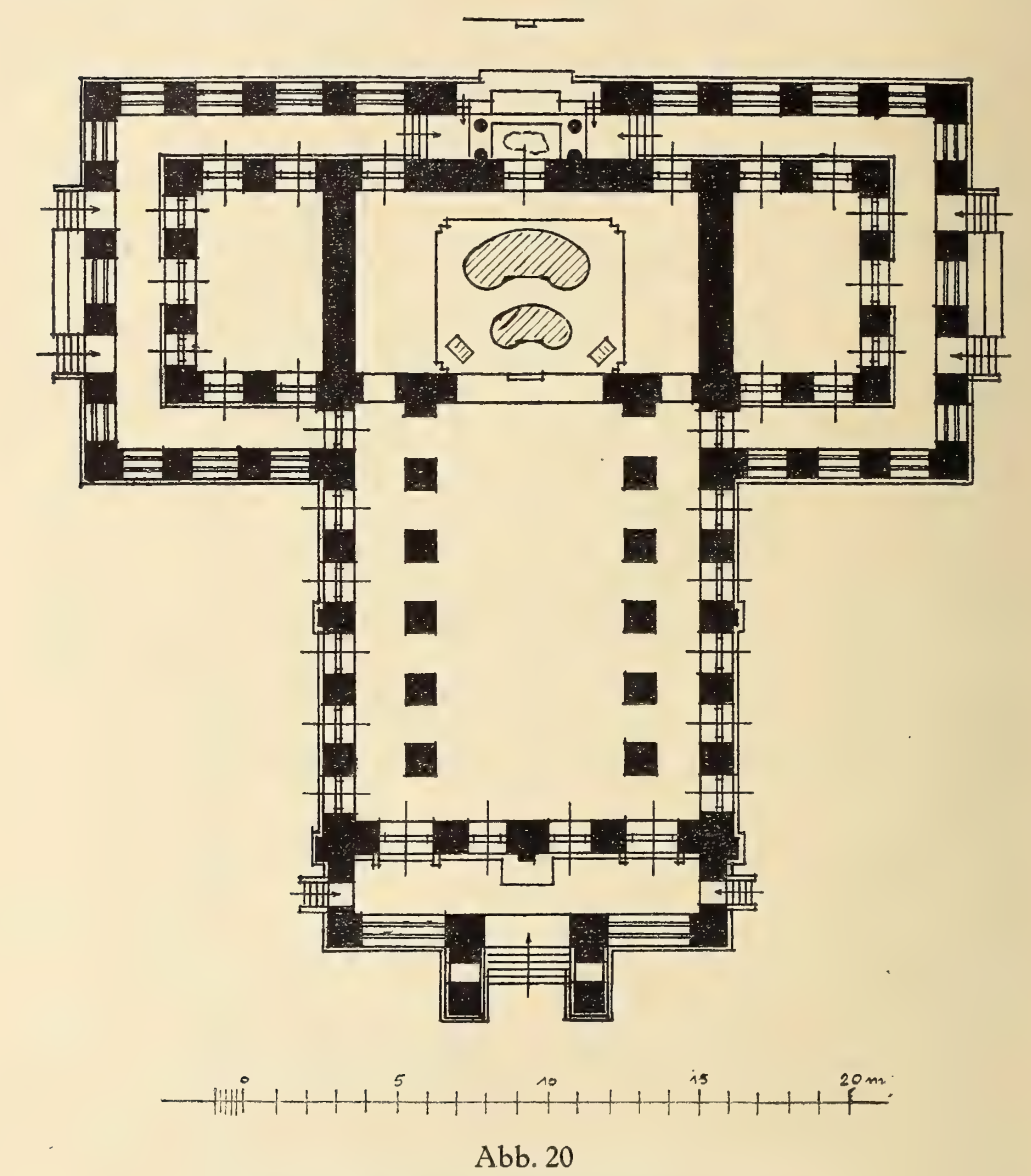


Abb. 20
Grundriß des Bôt im Văt Bŏvŏrănĭvet, Bangkok.

fällt daher ein Teil des Vĭhandaches senkrecht gegen diesen Giebel ab, was gerade hier in den Tropen wegen des überaus starken Regens hätte vermieden werden müssen.

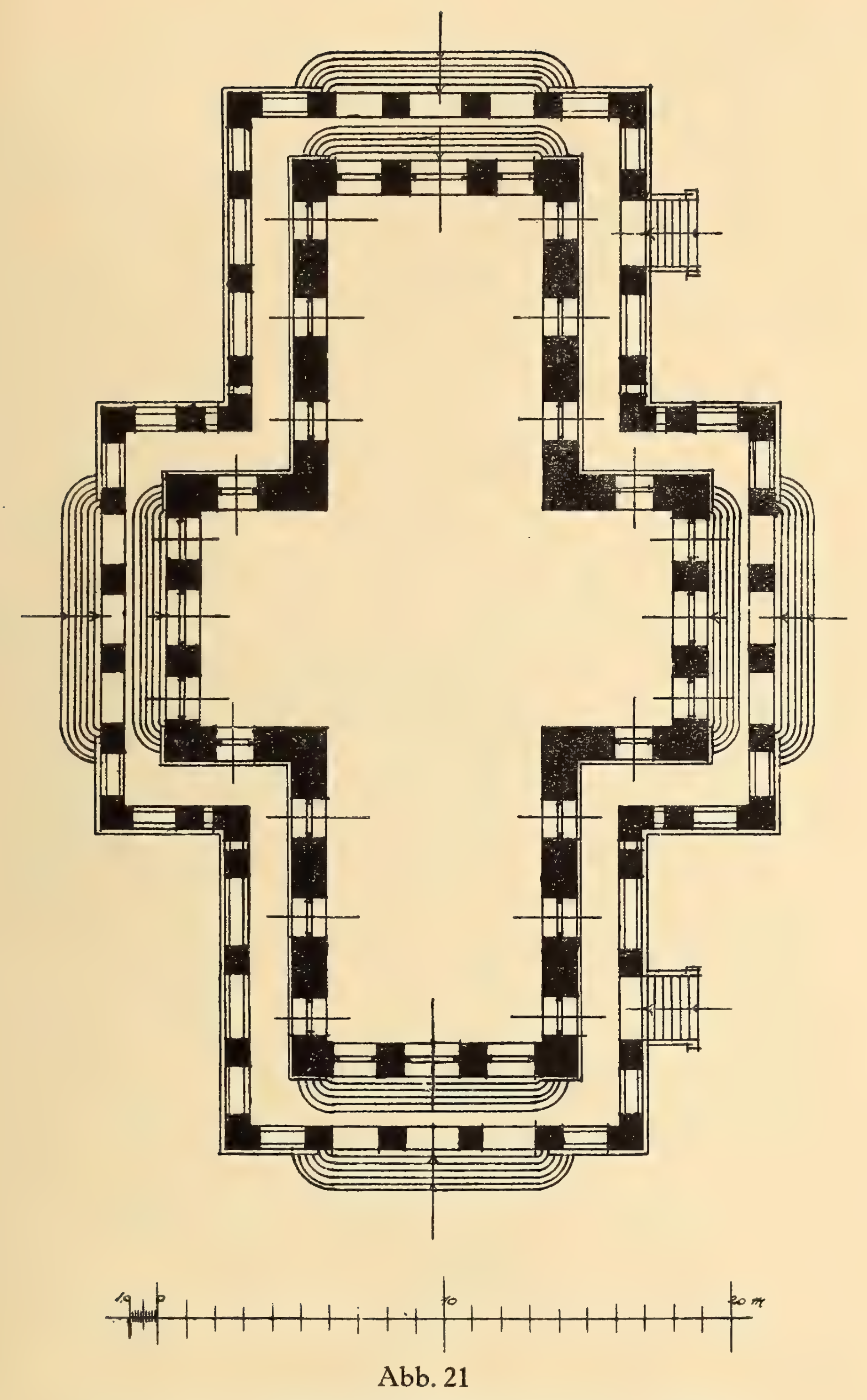


Abb. 21
Grundriß des Phŭtthărăttănăsăthan, Văng Na, Bangkok.
früher Văt Phra: Këo Văng Na.

Eine bessere Durchführung, bei welcher auch der Blick in die Seitenschiffe ausgenutzt ist und der Reiz der Vierung

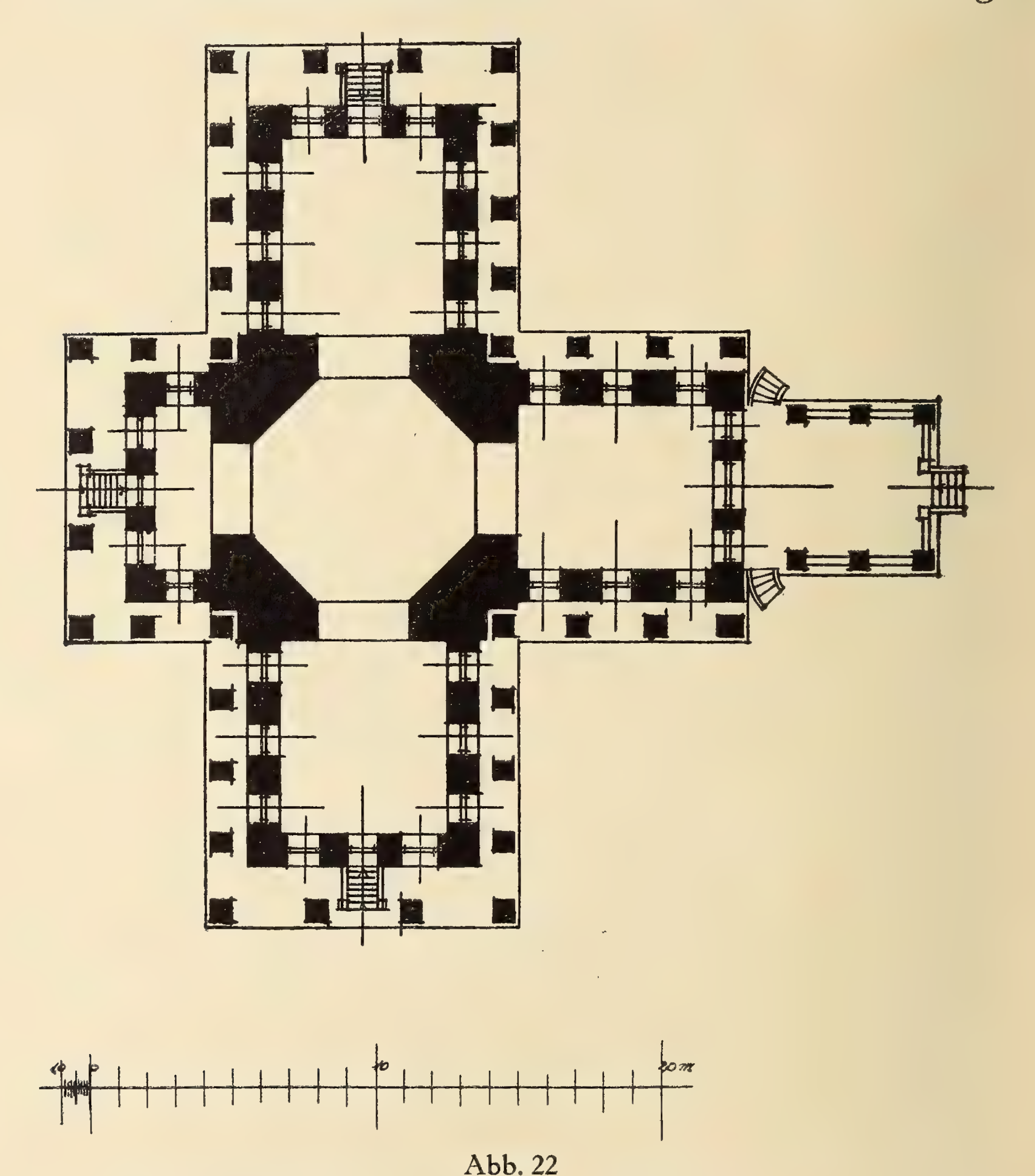


Abb. 22
Grundriß des Phŭtthă Prang Prasat im Văt Phra:Kĕo, Bangkok.

zur Geltung kommt, hat Văt Bĕncha: aufzuweisen. Hier ist allerdings nur bei einem Schiff die Anlage über kreuz=

Abb. 23 und 24

Grundriß und Seitenansicht der Treppen des Bôtunterbaues im Văt Săkĕt, Bangkok.

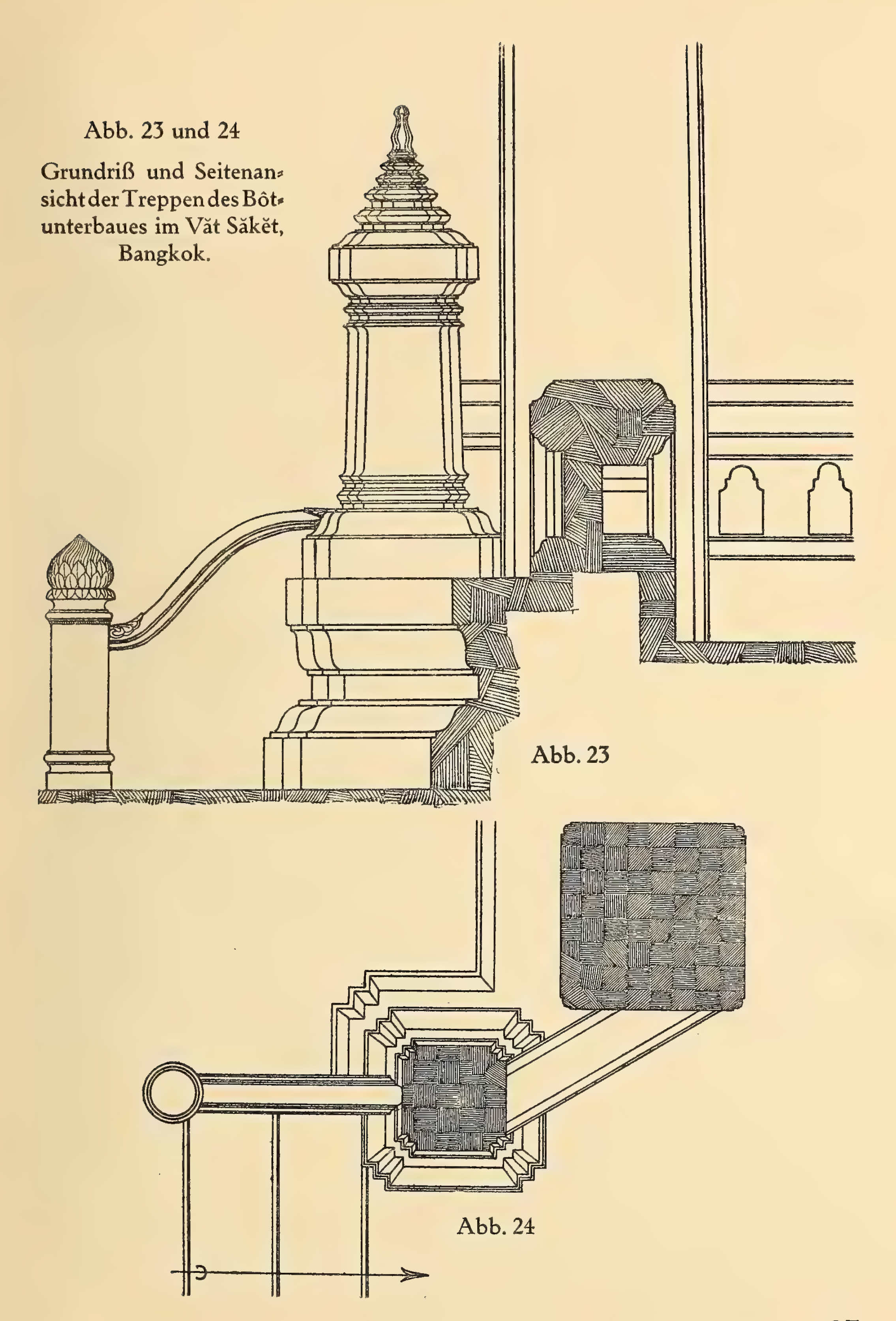


Abb. 23

Abb. 24

förmigem Grundriß folgerichtig durchgeführt. An der Ost- und Westseite sind einfache Vorhallen mit vier Säulen angeordnet; an die Querschiffe im Süden und Norden schließt sich gleich die Phra:Ra:bieng an. An jeder Front nach Osten, Süden und Norden ist eine Tür in zentraler Lage angebracht. Mannigfaltiger ist die Grundrißgestaltung des älteren Bôt im Văt Phra:Këo Văng Na. Hier zieht sich außen um die ganze Anlage noch eine Pfeilergalerie herum. Ferner sind nach allen vier Himmelsgegenden an den Schmalseiten der vier Gebäudeflügel je drei Portale. Die Bôt mit kreuzförmigem Grundriß gehören indessen zu den Seltenheiten. Zum Vergleich wird auch noch der Grundriß des Phŭtthă Prang Prasat (Văt Phra:Këo) gegeben.

Abb. 21

Abb. 22

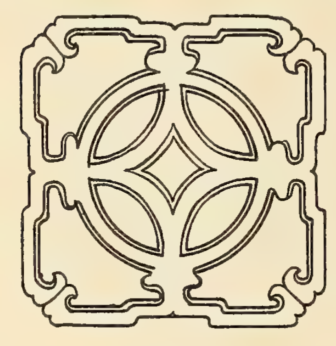


Abb. 25
Chinesische Fayencekachel aus dem Văt Săkĕt, Bangkok.

Was den Aufbau betrifft, so liegt der Fußboden des Bôt stets höher als der Erdboden. Man muß also auf Treppen mit drei bis sieben Stufen zur Vorhalle emporsteigen. Vielfach liegt der Fußboden des Bôt wieder höher als der der Vorhallen, so daß man vor die Türen Treppen gelegt hat, die zum Teil in der Türleibung selbst liegen. Meist finden sich an jeder Langseite zwei Treppen. Dazu kann ferner in der Hauptachse an beiden Vorhallen noch eine Mitteltreppe angebracht sein. Das Steigungsverhältnis der Treppen ist ungünstig, gewöhnlich 28:22 cm, die Steigung größer als der Auftritt. Ist ein Pfeilerumgang vorhanden, so werden die einzelnen Pfeiler mit einer Brüstung verbunden, die an der Außenseite vielfach mit

Abb. 23 u. 24

T. 29

durchbrochenen chinesischen Fayencen von quadratischer Form (32 cm) geschmückt ist. [Abb. 25] Diese als Schmuck allgemein verwendeten Fayencen machen auf den schneeweißen glatten Putzflächen einen wundervollen Eindruck. [Abb. 26] Sie kommen in den Farben Dunkelblau, Grün, Grau und Goldbraun vor. An Stelle dieser Platten werden vielfach auch Fayencedocken derselben Farbe angewandt. Auch diese werden aus China eingeführt und zeigen feine, überaus reiche Profile. [Abb. 27] Bei ganz hervorragenden Anlagen, wie im Văt Phra:Kĕo, wird diese Brüstung mit chinesischen Fayencetafeln geschmückt, in welche Blumen und Tierstücke in überaus feiner Durchführung eingebrannt sind. Văt Xetŭphŏn zeigt an der Brüstung einen Fries auf Marmortafeln mit Darstellungen aus dem Ramăkien (Rāmāyana[1]) in sehr wenig vortretendem Relief (siamesische Arbeit). An der Innenseite der Brüstungen sind mehrfach kleine Vertiefungen angebracht, in die man bei Festlichkeiten Lampen hineinstellt. [Abb. 28] Der ganze Tempel erstrahlt dadurch hell in der Dunkelheit, ohne daß man ein einziges Licht sieht. Diese Lampen wirken ähnlich wie die Bühnenlampen an der Rampe unserer Theater.

Der untere Teil des Bôt hat in der Regel eine schön profilierte Basis. Nur ganz kleine Anlagen, wie Văt Bangkhŭnphrŏmnok, verzichten auf diesen Schmuck. Ist eine äußere Galerie vorhanden, so haben in vielen Fällen sowohl der Unterbau derselben als auch die Wände des Bôt eine solche Basis. [Abb. 29] Es ist eine Eigentümlichkeit des sia-

[1] Indisches Heldenepos, das von den Siamesen übernommen wurde.

mesischen Stils, daß gerade Linien gern vermieden werden. So sind denn diese Fußgesimse ganz unmerklich durch=

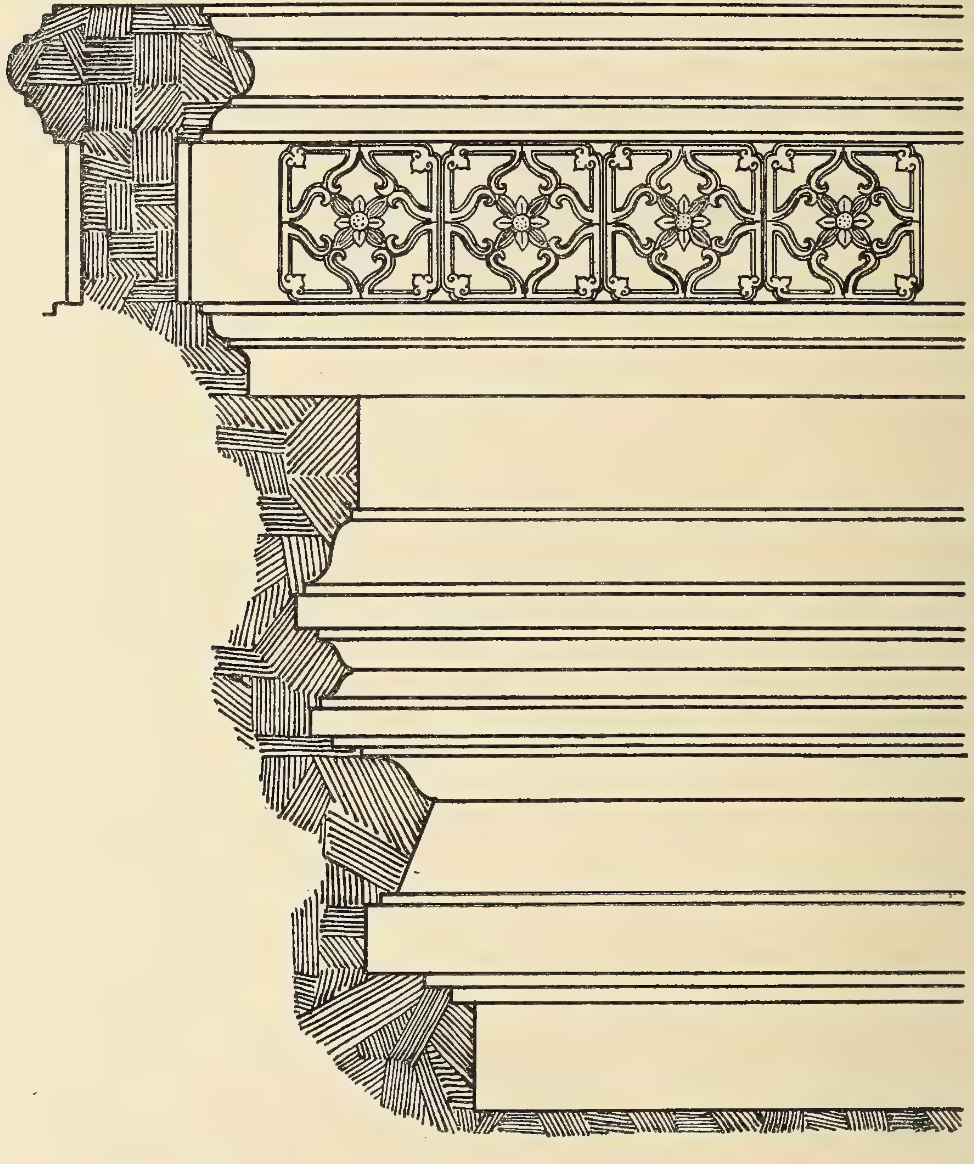


Abb. 26
Basisprofil vom Văt Sŭthăt, Bangkok.

gebogen, so daß die Mitte tiefer liegt. Erst in neuerer Zeit wird diese Durchbiegung immer schwächer; so zeigt Văt

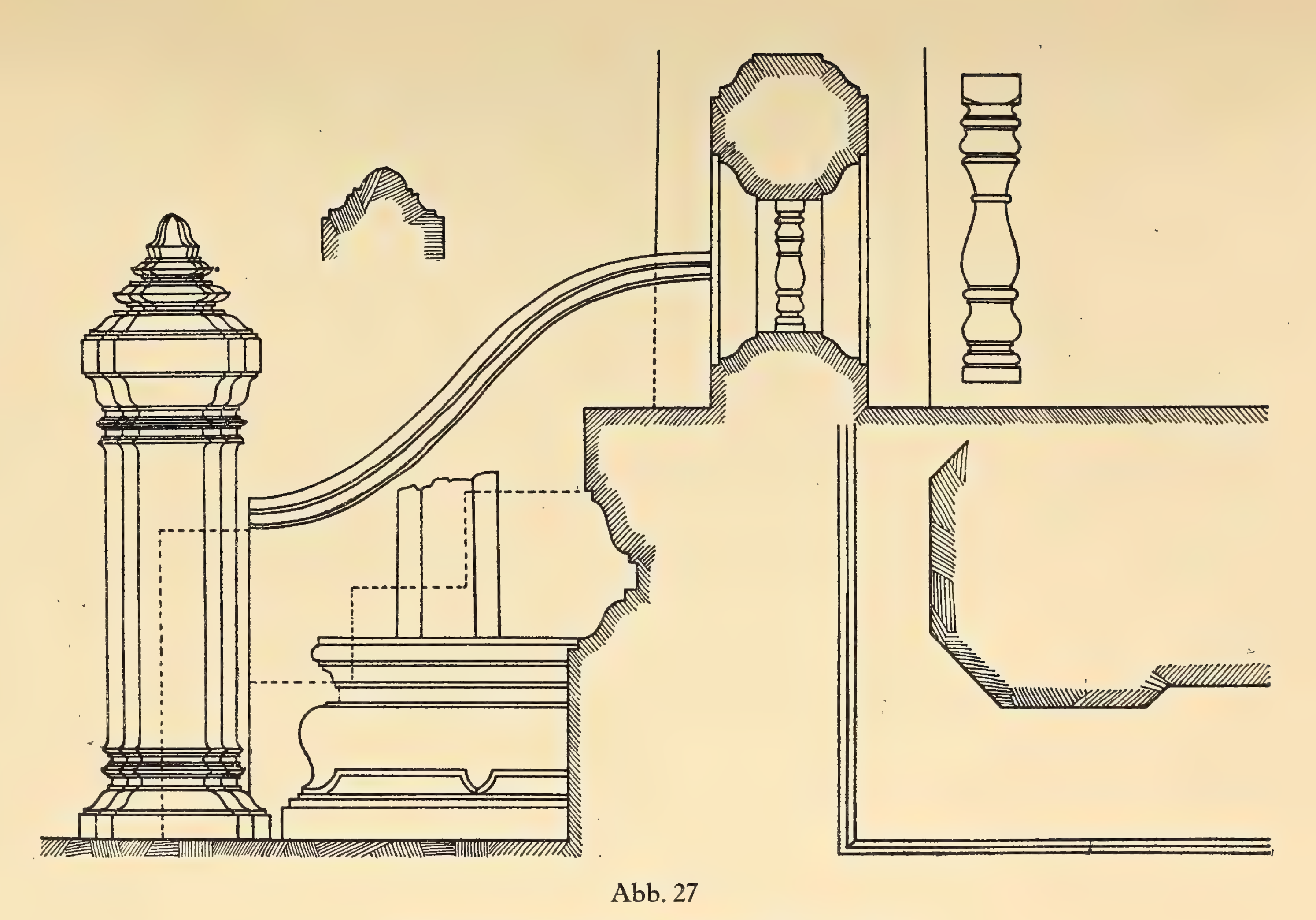


Abb. 27

Basisprofil mit Dockengeländer, Phra: Pa: thŏm.

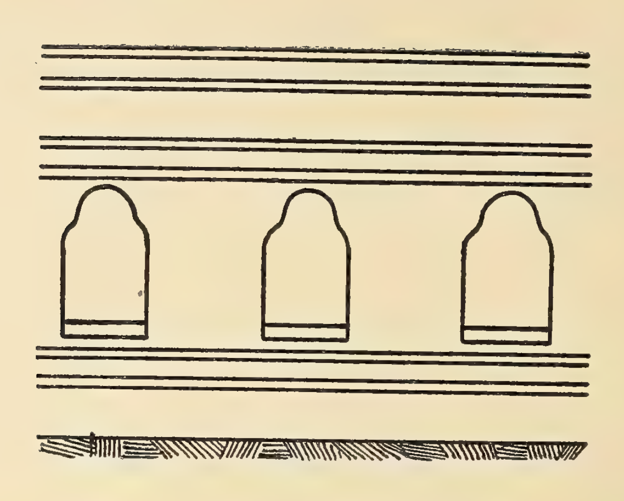


Abb. 28

Basisprofil mit Nischen für Lampen, Văt Sŭthăt, Bangkok.

Thephsĭrin ganz gerade Fußgesimse. Beim Văt Bĕncha: ist kein eigentliches Durchhängen nach der Kettenlinie mehr vorhanden, sondern die Ecken sind nur ein wenig ange=

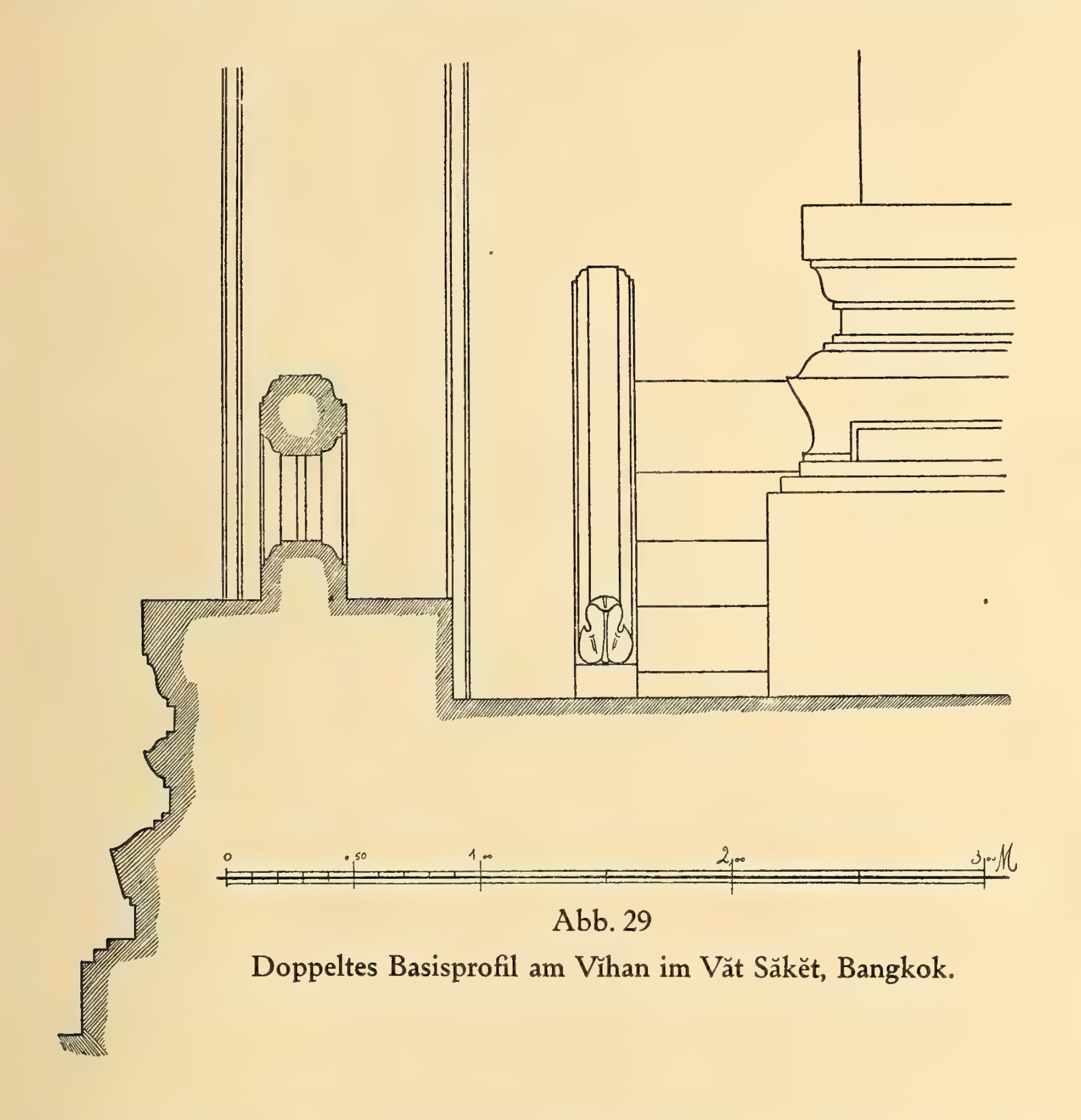


Abb. 29
Doppeltes Basisprofil am Vĭhan im Văt Săkĕt, Bangkok.

hoben. Stark ausgebildete Durchbiegung finden wir bei den alten Vătbauten in Phĕtxăburi. Sind die Băi Sema (Grenzzeichen) an dem Bôt selbst aufgestellt, so verkröpft sich das Gesims um den dadurch gebildeten Vorsprung, während die Türen die Gesimse glatt durchschneiden.

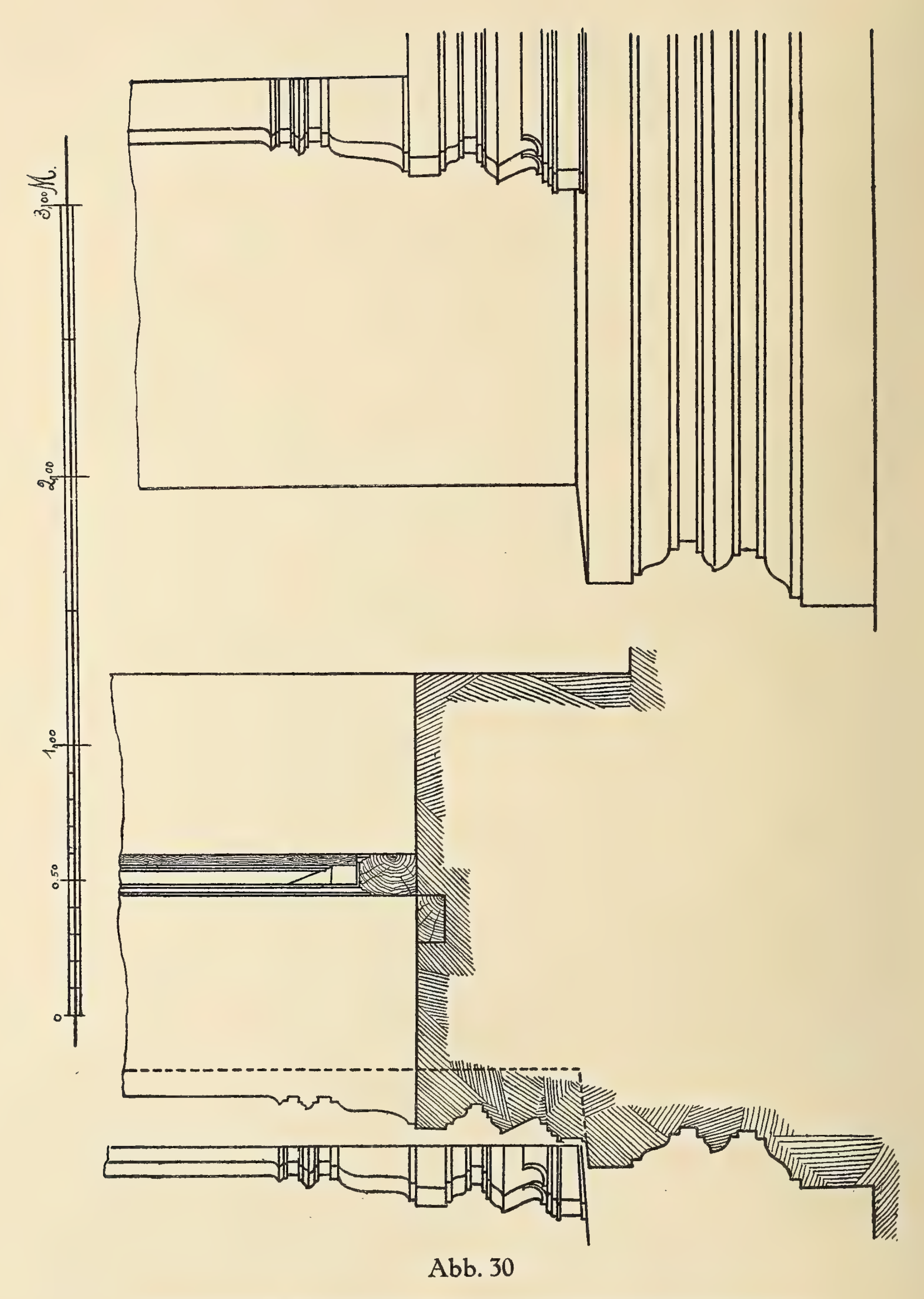


Abb. 30

Schnitt durch die Fensterbank am Bôt im Văt Săkĕt, Bangkok.

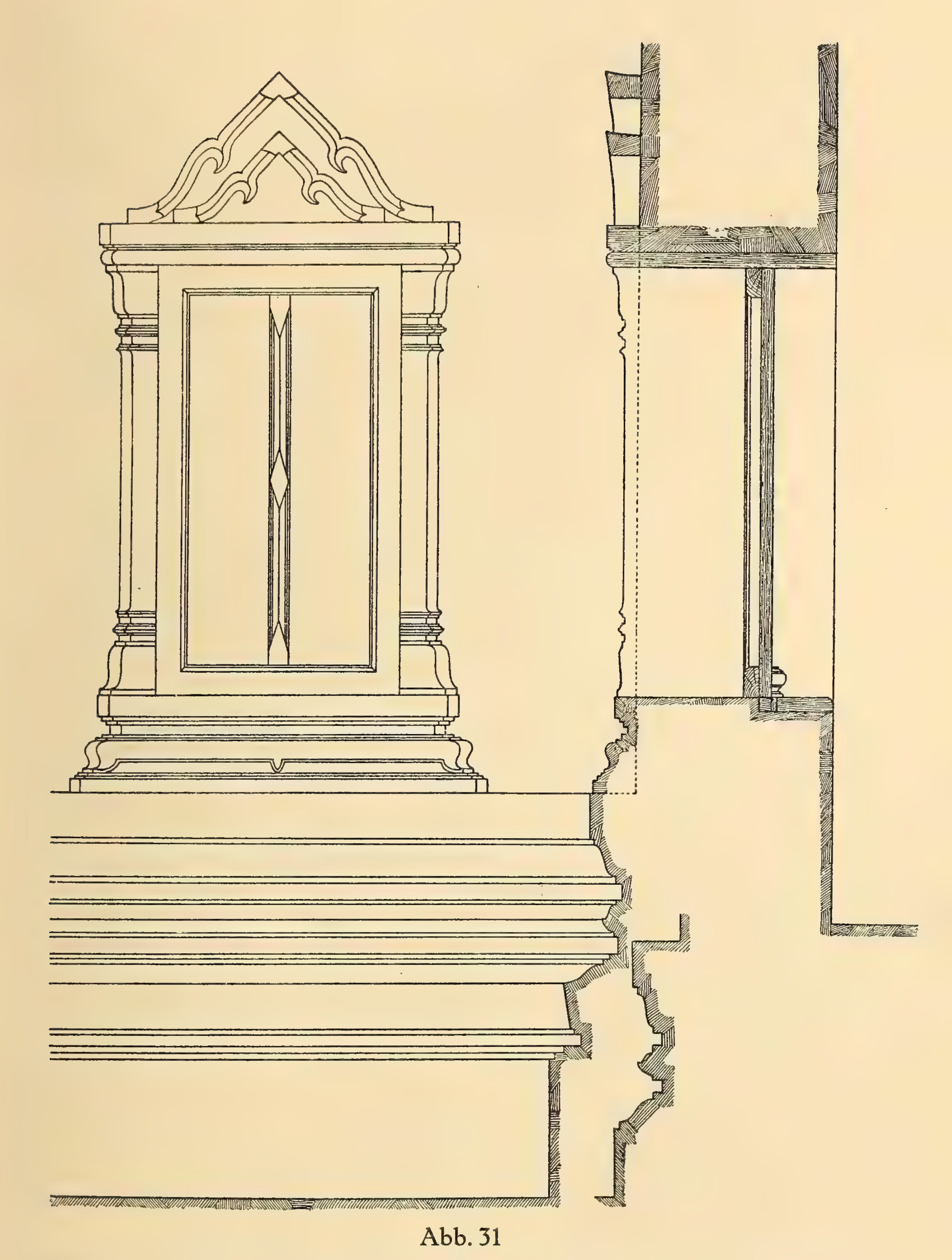


Abb. 31

Ansicht und Schnitt durchs Fenster des östlichen Vĭhan Thĭt des Pra: thŏmmăchedi.

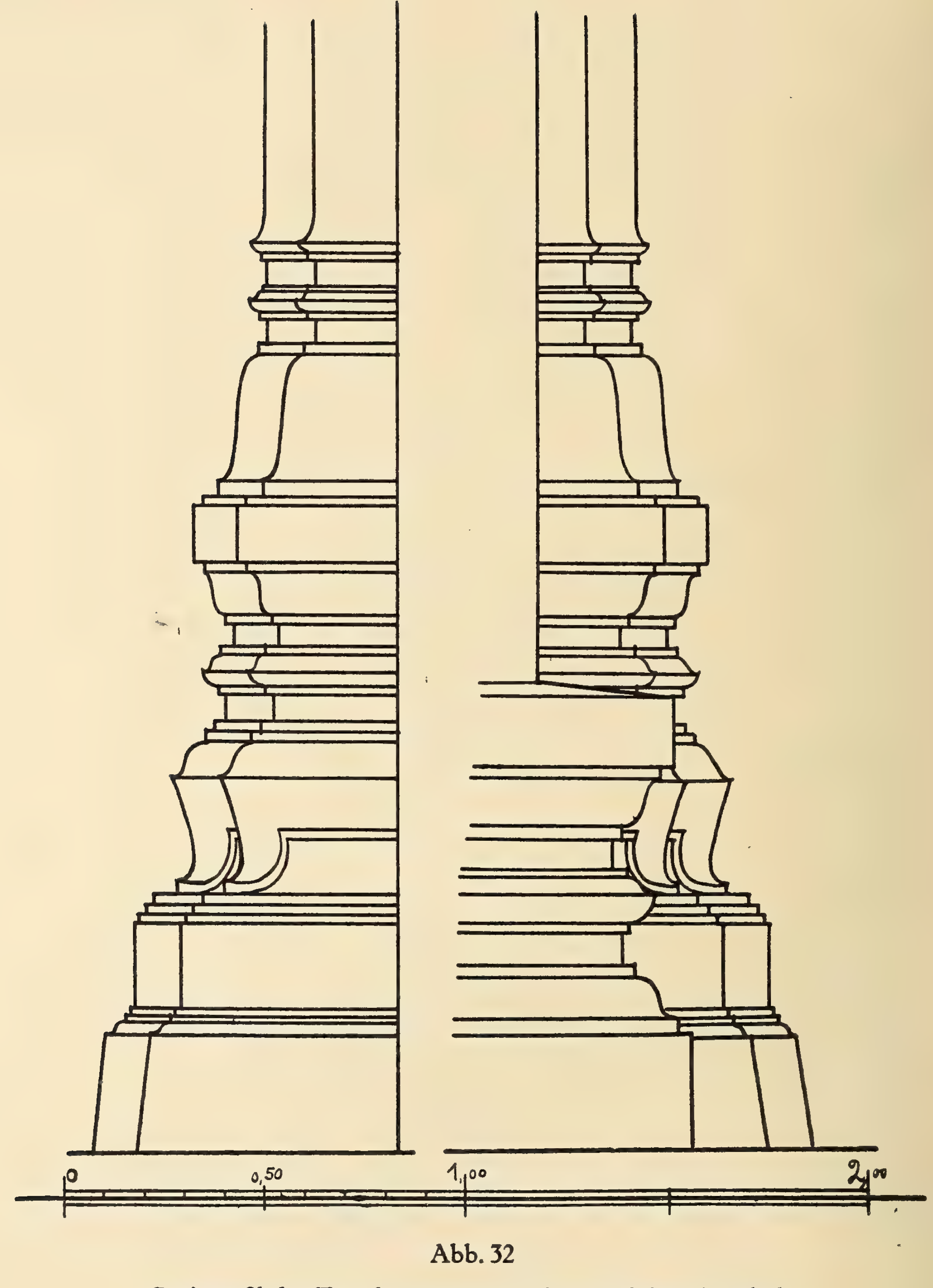


Abb. 32

Basisprofil des Türrahmens am Bôt des Văt Săkĕt, Bangkok.

Türen und Fenster des Bôt sind stets rechtwinklig mit horizontalem Sturz, der durch eine 5 bis 8 cm starke Teak- holzbohle gebildet wird. Fenster- und Türbogen als oberer Abschluß waren früher nicht üblich. Doch kommen seit der europäischen Beeinflussung Spitzbogen vor. Auch in diesen Fällen werden die Türen mit horizontalem oberen Abschluß gebildet. Über dem horizontalen Teakbrett wird ohne Entlastungsbogen mit horizontalen Schichten weitergebaut. Diese unvollkommene Konstruktion ist eine schwache Seite der siamesischen Baukunst. Die ovalen Türen und Fenster an der Phra: Ra: bieng der Pra: thŏm- măchedi sind ebenfalls auf europäischen Einfluß zurück- zuführen.

Die Umrahmungen der Fenster und Türen haben stets wieder eine eigene Basis, wenn man das untere Gesims so nennen kann, das auf der Basis des ganzen Bôt aufsitzt. Darauf erheben sich zu beiden Seiten Säulen, die nach den Außenseiten ein- oder zweimal verkröpft sind. Innen schneidet das Fenstergewölbe glatt durch die Profile der Basis und des Kapitells. Oberhalb des Horizontalbrettes, manchmal dasselbe verdeckend, befindet sich eine hori- zontale Platte, die durch die beiden Säulen getragen wird und etwas über die Kapitelle der tragenden Säulen hervor- ragt. Über dieser Platte erhebt sich dann die plastische Nachbildung eines doppelten Giebels mit dekoriertem Giebelfeld und den in Putz nachgebildeten Windbrettern, die dieselben Formen zeigen wie die Dächer, Schlangen- leiber und Köpfe, nur, dem Material entsprechend, nicht so weit ausladend. Einen ähnlichen Rahmen weisen die Türen auf, nur mit dem Unterschiede, daß hier das Fuß-

Abb. 30

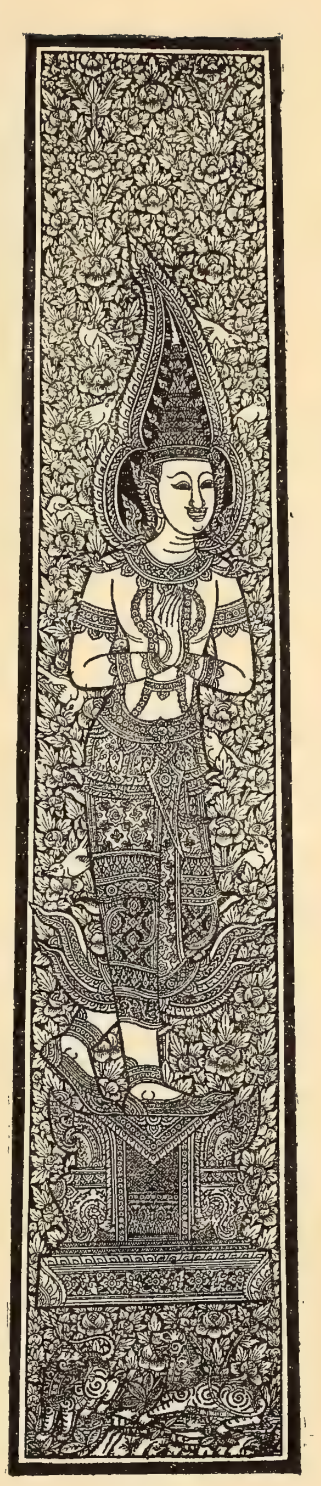
Abb. 31

T. 30

Abb. 32 gesims des Rahmens durch die Tür und die Treppe glatt durchschnitten wird. Da die Basis des Bôt und das Fuß-gesims der Tür meist nicht dieselbe Höhe und dasselbe Profil aufweisen, so entstehen bei deren Durchdringung Verschneidungen, die nicht richtig gelöst erscheinen; nur in wenigen Fällen hat man es verstanden, hier Verbindungen zu erzielen. Statt der Bedachung über den Säulen nach Art der Holzgiebel können auch andere Bauglieder dienen, T. 31 so z. B. im Văt A:nŏng. So sind bei dem kleinen Văt dicht beim Schlosse Bang Pa:Ĭn Phra:Prang in Flachrelief über den Fenstern angetragen. Auch findet sich die im Flach-relief aufgetragene Form des Mŏndŏb als Bekrönung von T. 32 Fenstern und Türen, so beim Văt Thephsĭrin. Es kann auch die ganze Umrahmung in Ornament aufgelöst sein. Bei dieser Form finden wir hauptsächlich älteren euro-päischen Einfluß aus der Zeit des Barock. Ein gutes Bei-spiel bieten die Umrahmungen der Fenster des Vĭhan Phra:Non im Văt Xetŭphŏn, die geradezu eine Über-tragung reicher Spiegelrahmen in die Außenarchitektur darstellen. Die Profile der Fenster- und Türumrahmungen werden dann wieder von feineren Ornamenten über-sponnen, die auf die fertiggeputzten Profile in Mörtel aufgebracht sind. Will man die Wirkung noch verstärken, so vergoldet man diese Putzornamente und legt den Grund mit Spiegelmosaik aus. Diese Technik, so schön sie wirkt, eignet sich wenig zur Außenarchitektur und verlangt kost-spielige Reparaturen. Es ist kaum möglich, die so ge-schmückten Teile nur einigermaßen instand zu halten. Bei den freien Ornamentumrahmungen werden vielfach die einzelnen Blattranken aus Holz geschnitzt, an die ge-

putzte Wand genagelt und dann mit Putz oder Lack überzogen. Dies sind minderwertige, kurzlebige Dekorationstechniken, die mit der sonstigen monumentalen Architektur und den großzügigen Gesamtanlagen nicht in Einklang zu bringen sind. Auch findet man Fenster- und Türrahmen mit Mosaik verziert.

Da die Mauern durchweg sehr stark sind, so sind die Fenster- und Türleibungen tief; die Fenster und Türen sind ausschließlich aus bestem Teakholz gearbeitet und weisen sehr starke Abmessungen auf. Fenster- und Türanschlag wie in Europa gibt es nicht. Die 12 bis 25 cm breiten Rahmen werden einfach mit in die Mauer eingebaut, so daß sie von außen und innen sichtbar bleiben und nur von dem später aufgetragenen Putz der Leibungen um wenige Zentimeter verdeckt werden. Die Behandlung der Türen und Fenster ist ganz gleichartig. Das untere Rahmenholz bei den Türen wird daher nicht in den Fußboden versenkt; die Türflügel selbst sind starke Bretter, stets, sogar bei den kleinsten Abmessungen, sind zwei Flügel vorhanden. Der Mittelpfosten ist nach



T. 33

Abb. 33
Fensterflügel im Văt Phlăbphlachăi, Bangkok.



Abb. 34

Detail von einem Türflügel in Schwarz-Gold-Lacktechnik im Văt Sŭthăt, Bangkok.

beiden Seiten abgeschrägt, sodaß er nach vorn eine Schneide zeigt. Oben, unten und in der Mitte bleiben einzelne Flächen stehen, die mittleren haben die Formen eines ganzen, die

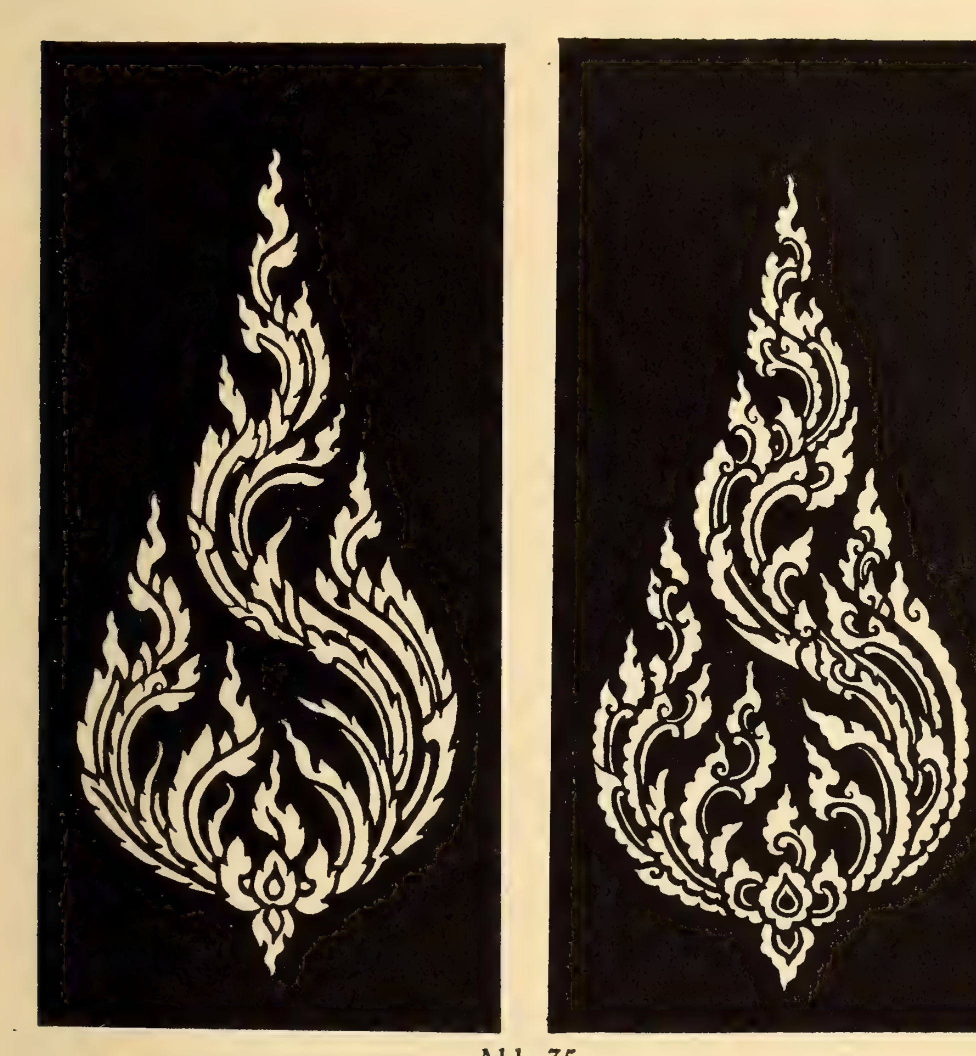


Abb. 35
Ka:nök-Ornamente, nach siamesischer Auffassung: stilisierte Reisblüten.

oberen und unteren die eines halben Rhombus. An dem einen Flügel ist der Fensterpfosten befestigt; die Fenster und Türen schlagen stets nach innen auf. Noch reicher als die Fensterumrahmungen sind die Fensterflügel behandelt.

T. 34 Es gibt da verschiedene Ausführungen, zunächst die geschnitzten Tür- und Fensterflügel, welche meist in Hochrelief ausgeführt werden. Häufig werden hier Torwächter dargestellt, in anderen Fällen Baumgruppen oder Flächenornamente. Im Văt Phra:Këo finden wir an den Toren der Einfassung der drei Kultgebäude neben dem Bôt solche Schnitzereien in Dreiviertelrelief: Torwächter, auf Löwen stehend. Das berühmteste Beispiel von geschnitzten Toren sind die des Vĭhan im Văt Sŭthăt, die zum Teil von König Phra:Lȯtla selbst gearbeitet wurden. Flächenmuster in zwei übereinanderliegenden Bildflächen, so daß das erste durchbrochen vor dem Grundierungsmuster steht, zeigen Văt Dok Măi und Văt Raxăpra:dĭt. Schöne Beispiele der

T. 35 Darstellung von Baumgruppen finden sich auf den Türen

Abb. 33 im Văt Môlilôk. Der Untergrund wird meist in Spiegelmosaik ausgelegt.

T. 36 Abb. 34 Als zweite Dekorationstechnik ist die Schwarz-Gold-Lackmalerei anzuführen, goldene Ornamente und Figuren auf schwarzem Lackgrunde. Gerade diese Technik ist national siamesisch[1], seit Hunderten von Jahren geübt, jetzt aber auch im Verfall begriffen, weil einerseits die geeigneten Arbeitskräfte fehlen, andererseits bei der hastigen

[1] Diese Technik wurde früher auch in Birma und Kambodja geübt, die ja mit Siam zusammen eine Kulturgemeinschaft, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, bilden. Selbst in Java haben sich Fragmente solcher Lackarbeiten gefunden. Die Herstellung chinesischer und japanischer Schwarz-Gold-Lacke beruht auf einer ganz anderen Technik.

Bauart nicht die nötige Ruhe vorhanden ist, den Lack wie früher richtig zu schleifen und trocknen zu lassen. Diese Techniken sind in einer Zeit entstanden, in welcher Zeit und Arbeitsaufwand noch geringen Wert hatten. Der Motivenschatz ist hier der gleiche wie bei der vorhergehenden Technik, vermehrt durch kleinfigürliche, erzählende Darstellungen. Gerade in der Schwarz-Gold-Technik sind die Flächenmuster meisterhaft und mannigfaltig durchgeführt. Sind figürliche Darstellungen gewählt, so wird der ganze Hintergrund mit Flächenornamenten in kleinem Maßstabe ausgefüllt. Das feine Empfinden der siamesischen Künstler tritt in diesen Arbeiten besonders hervor. Als Flächenornament dienen meistens Ka:nökformen[1] in den verschiedensten Abarten. In jeder Stilphase wurden diese Ornamente anders gezeichnet. Hierin liegt eins der wenigen Kriterien für das Alter derartiger Arbeiten. Sehr beliebt sind auch Blumenhintergründe chinesischen Ursprungs, jedoch nach dem Stilempfinden der Siamesen umgearbeitet. Als schönste Beispiele großer Torwächter sind anzuführen die an den Toren der Phra:Ra:bieng im Văt Sŭthăt und im Bôt des Văt Ko:, von Flächenmustern die Türen im Văt Chĕng, Văt Thong, Văt Sômănăt Vĭhan. Figurenreiche Darstellungen bieten die Türen und Fenster des Văt Sŭthăt. Solche Arbeiten halten sich, Wind und Regen ausgesetzt, etwa 20 Jahre; nach Ablauf dieser Zeit müssen sie erneuert werden. In Innenräumen dagegen überdauern sie Jahrhunderte. Die schönsten Muster sind

[1] Das Ka:nŏkornament ist nach siamesischer Tradition durch die Stilisierung der Reisblüte entstanden.

jetzt in der Nationalbibliothek des Schlosses zu Bangkok zu einer unvergleichlichen Sammlung vereinigt.

T. 37, 38, 39, 40, 41

Den herrlichsten, aber zugleich zeitraubendsten Schmuck bilden die Perlmutteinlegearbeiten in Schwarz⸗Lackgrund. Auch hier können wir zwischen figür⸗lichen Darstellungen und Flächenmustern unterscheiden. Figurenschmuck haben die vier Türen am Bôt des Văt Xetŭphŏn, Rankenornamente die Portale, Flächenorna⸗mente die Fenster des Văt Phra: Këo, ebenso die Tore des Bôt im Văt Phra: Jŭrăvŏng, Văt Changvang Phuâng und Văt Kanumat. Diese Arbeiten sind haltbarer als die in Schwarz⸗Gold⸗Technik. So befindet sich in Phĭtsănŭlôk eine berühmte, Jahrhunderte alte Tür. Leider ist die Perl⸗mutteinlegetechnik tatsächlich so weit ausgestorben, daß man heute nicht mehr so viel Kunsthandwerker dieses Zweiges zusammenbringen kann, um noch einmal der⸗artige Tempelportale herzustellen. Nur einzelne alte Leute mögen noch derartige Arbeiten liefern. Nur wenn die Re⸗gierung alles daran setzt, dieses Kunsthandwerk wieder zu beleben, könnte es erhalten werden.

Alle hier erwähnten Techniken dienen zum Schmuck der Fenster und Türen an den Außenseiten. An der Innen⸗seite werden die Ornamente mit Wasserfarben gemalt, es sind meist Bilder blumentragender Göttergestalten (Thevăda).

Die Mauern und Pfeiler des Bôt ebenso wie des Vĭhan sind unverhältnismäßig stark gebaut; Mauerstärken bis zu 160 cm sind nicht außergewöhnlich. Es ist eine Eigen⸗tümlichkeit siamesischer Bauweise, daß alle Mauern und Pfeiler sich, ähnlich wie bei den ägyptischen Bauwerken,

nach oben hin verjüngen. Gewöhnlich sind sie mit Putz überzogen; zuerst wird eine einfache Mörtelschicht aufgetragen, dann feiner, blendend weißer Kalkmörtel ohne Sandzusatz, der noch spiegelblank poliert und geschliffen wird. Diese Art Putz hält sich sehr gut und bietet vor allem dem Pflanzenwuchs keine Angriffsflächen. Um reichere Wirkungen zu erzielen, verkleidet man die ganzen Wände und Pfeiler mit grauem Marmor von besonders schönem Fugenschnitt oder Rautenmustern, so im Văt Raxăpra:dĭt und Văt Bĕncha:. Ferner hat man auch in die weiße Putzfläche Blumen aus buntglasierter Terrakotta im Rautenmuster eingedrückt, so im Bôt Văt Arŭn. Schließlich ging man dazu über, ganze Gebäude mit Fayencetafeln zu bekleiden, so den Vĭhan im Văt Arŭn und Văt Raxăbŏphĭt. Diese Fayencetafeln sind in China nach siamesischen Zeichnungen hergestellt. Die reichste Form stellt Văt Phra: Kĕo dar, bei welchem die Außenseite des Bôt vollständig mit Mosaikflächenornament bedeckt ist, das sich über alle Gesimse und Säulen hinzieht. Hier sind sogar die Holzkehlen der Fußgesimse des Bôt mit tragenden Khrŭt belebt. Die Tür= und Fensterleibungen sind mit vergoldetem Stuckrelief geschmückt, das Türwächter auf Löwen darstellt. Der Grund dieses Reliefs ist wieder mit Spiegelmosaik ausgelegt. Was Reichtum der dekorativen Behandlung betrifft, so dürfte im Văt Raxăbŏphĭt und Phra: Kĕo die äußerste Grenze der Möglichkeit erreicht sein, ohne jedoch schwülstig oder überladen zu wirken.

T. 42

T. 43

T. 44 u. 45

T. 46 u. 47

Die Pfeiler, die auch durch Säulen ersetzt werden können, zeigen bei reicheren Anlagen doppeltverkröpfte

T. 48 Ecken (jo măi sĭb song), so daß der Querschnitt zwölf vor=
springende Ecken aufweist. In der Regel zeigen die Ecken
der Pfeiler den Viertelrundstab mit kleinen, abgesetzten

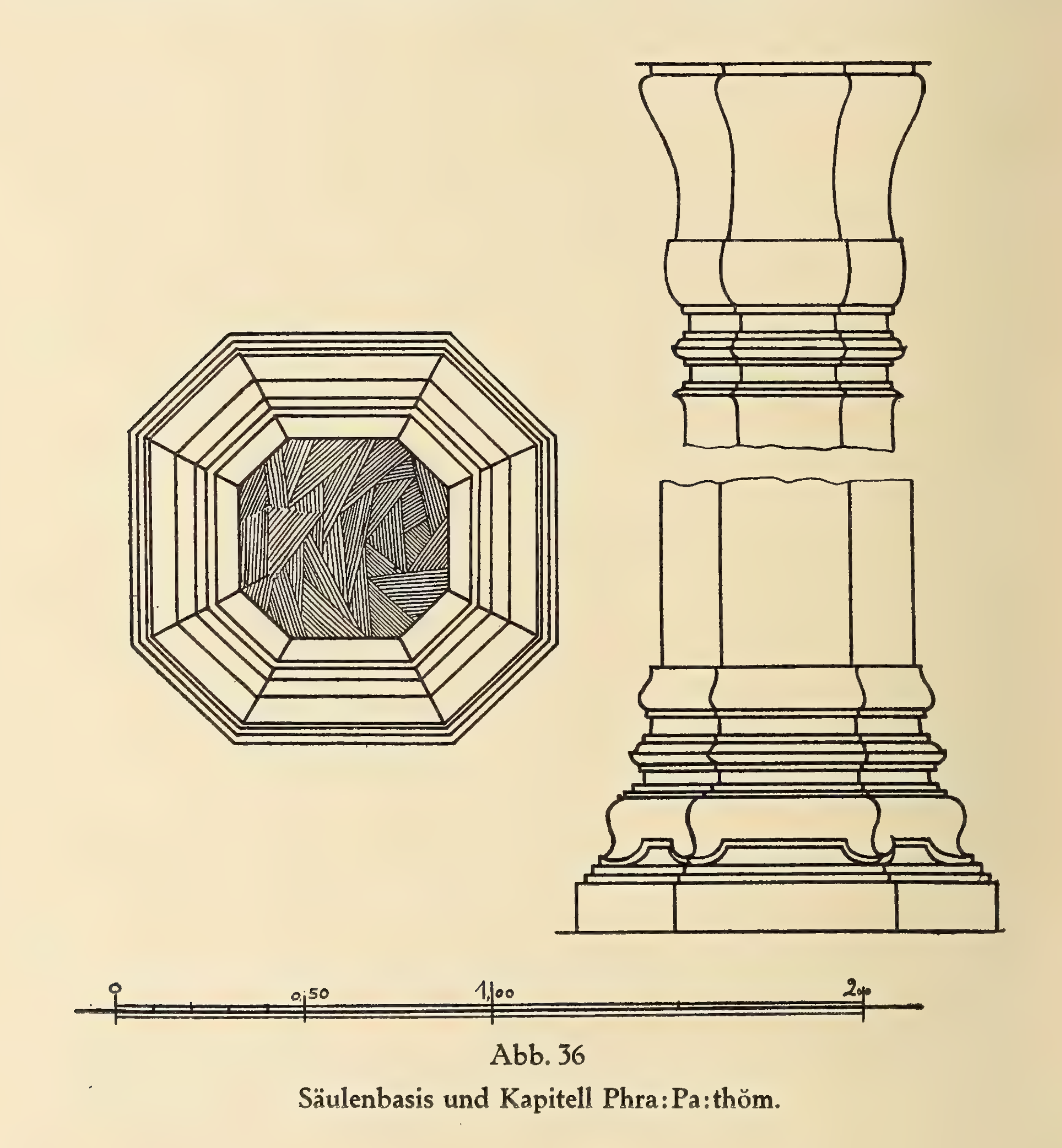


Abb. 36

Säulenbasis und Kapitell Phra:Pa:thŏm.

Kanten. Bei dieser Anordnung erhalten die Pfeiler meist
Abb. ein Lotoskapitell, bisweilen auch eine Basis mit reicherer
36 Profilbildung, ähnlich den Fußgesimsen des Bôt, so im

Văt Phra: Këo und Văt Sŭthăt, doch kommen Basen nur selten vor. Will man den unteren Teil des Pfeilers trotz=

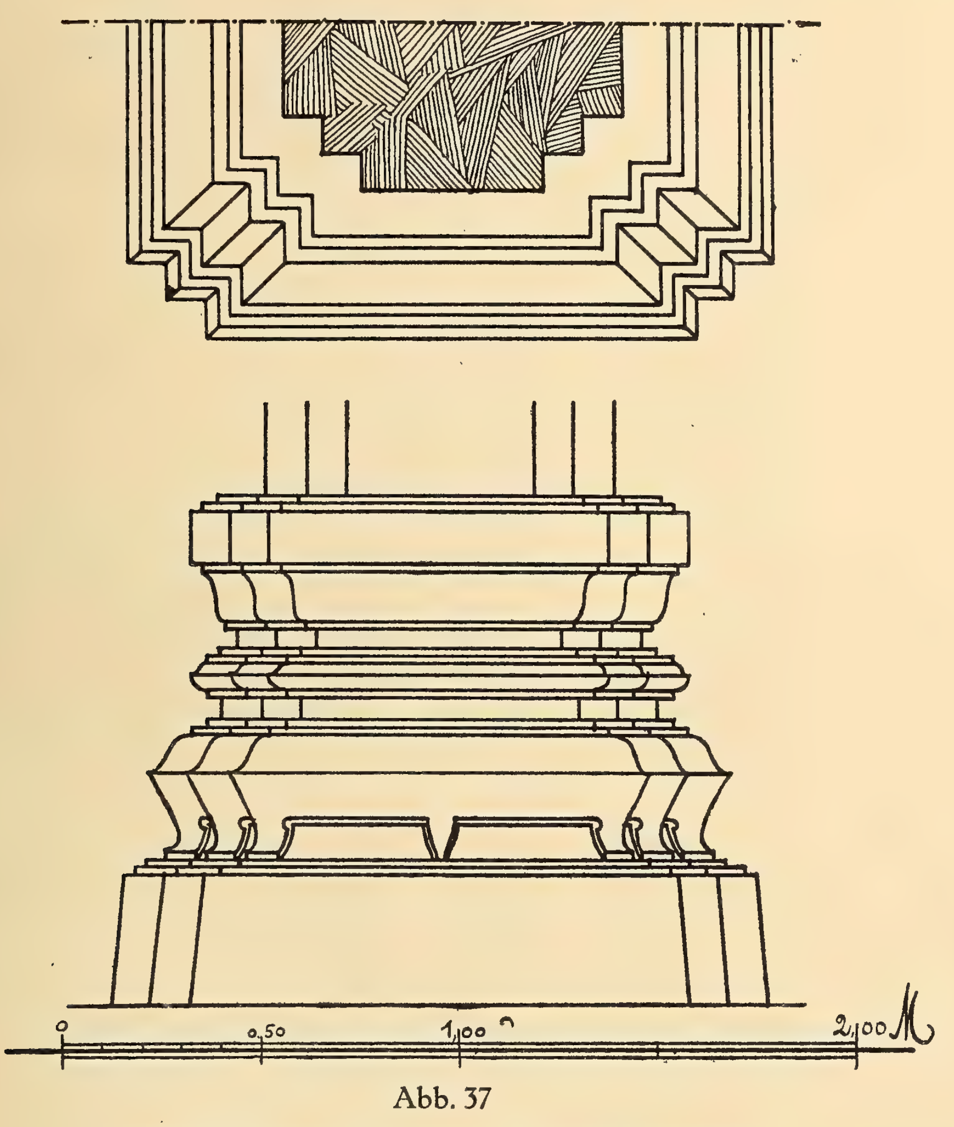


Abb. 37
Basis der Pfeiler am Vĭhan im Văt Sŭthăt, Bangkok.

dem hervorheben, so wird er mit Marmortafeln ohne Profil verblendet (Văt Xetŭphŏn). Dreifach übereinanderge= lagerte Lotoskapitelle zeigt eine Säule im Văt Bĕncha:.

Abb. 37
T. 49

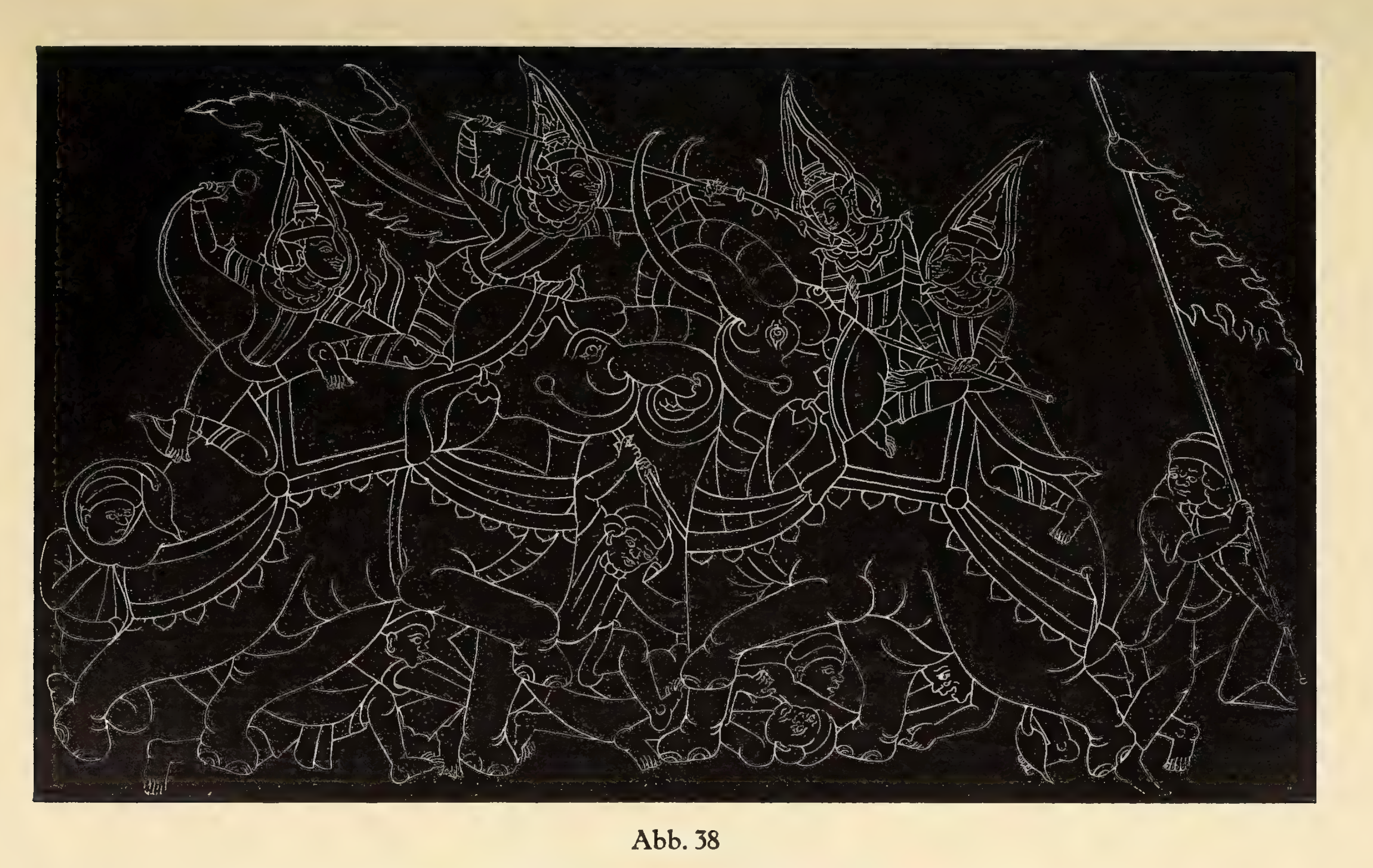


Abb. 38

Umrißzeichnung zu einem Gemälde, darstellend eine Szene aus dem Ma:ha Xa:nök Xadŏk: Elefantenkampf der feindlichen Brüder.

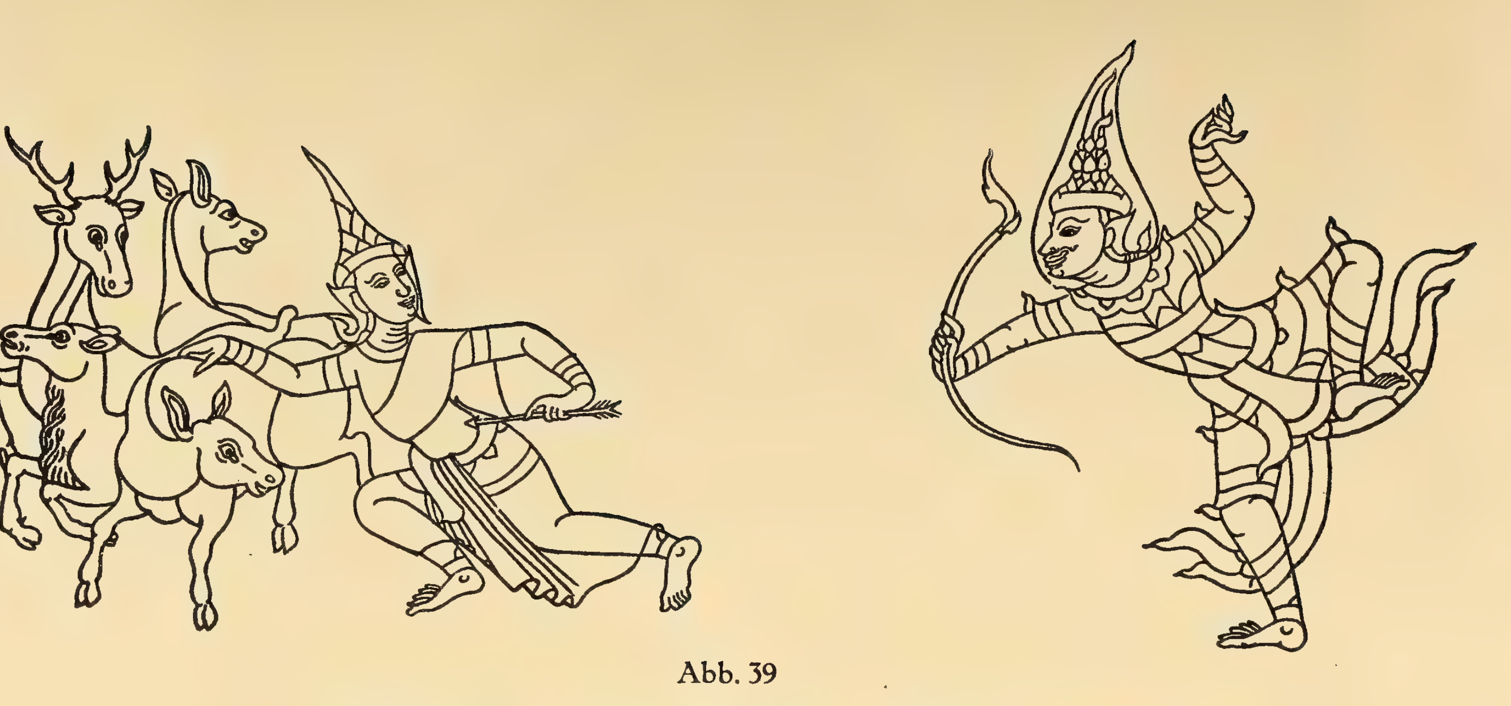


Abb. 39

Umrißzeichnung aus einem Wandgemälde, darstellend eine Szene aus den Thŏssăxat: Tod des Sŭvănnăsam.

Im Innern sind die Bôt ebenso wie die Vihan vielfach mit Gemälden geschmückt, welche die hohen Wände

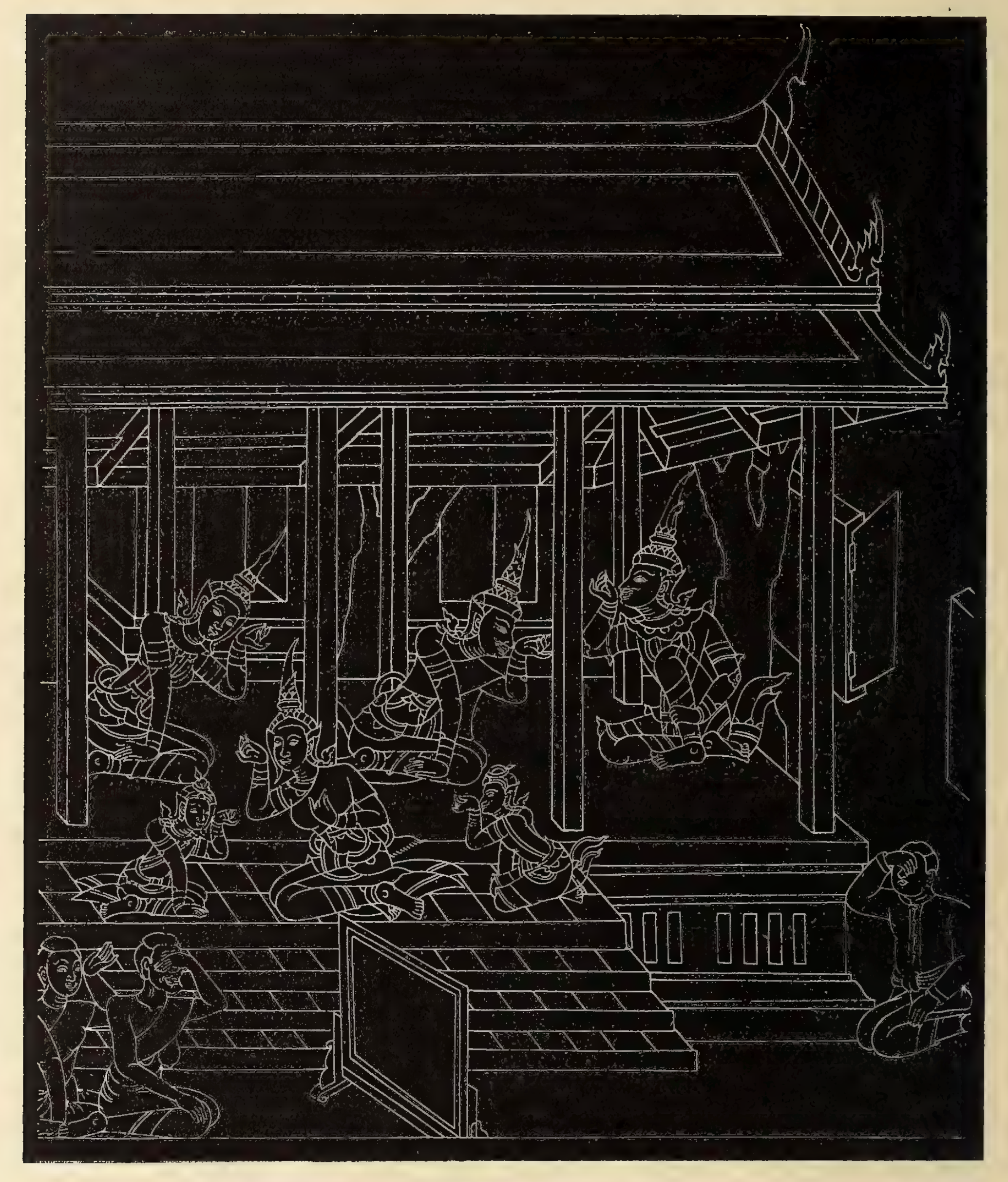


Abb. 40
Umrißzeichnung zu einem Gemälde aus dem Vetsändonxadŏk.

ringsum von oben bis unten überfluten. Meist werden in dem Bôt zwischen den Fenstern Darstellungen aus den



Abb. 41

Darstellung der buddhistischen Heiligen Phra: Khănta.

Thössäxat oder Sǐbxat, d. h. den letzten zehn Wieder=
geburten Buddha=Gautamas vor seiner Buddhaexistenz,
dargestellt. An der Wand, welche dem Buddhabilde
gegenüberliegt, findet sich mehrfach die Darstellung des
Kampfes Māras gegen Buddha, und zwar in großen Fi=
Abb. guren, während die Thössäxat kleinfigurig dargestellt
38 u. 39 sind. Hinter dem Buddhabilde sehen wir oft das alt=
siamesische oder indische Weltsystem mit dem Berge
Meru in der Mitte. Andere Darstellungen bietet die
Abb. Geschichte der letzten Wiedergeburt Buddhas Vetsän=
40 dons. Mitunter stellen die Bilder Mönche dar, die in
Meditationen bei Leichen Verunglückter weilen. Über
den Fenstern zieht sich die Malerei bis zur Decke hin=
auf, hier meist Scharen von Göttern (Thevăda), die
zur Verehrung und Anbetung Buddhas herbeieilen.
Eine solche Darstellung des ganzen Himmels mit allen
Gestirnen und Sterngottheiten enthält der Bôt des Văt
Lieb. Die schönsten Wandgemälde in Bangkok hat Văt
Arŭn aufzuweisen.

T. Die siamesische Malerei, welche sehr streng stilisiert ist,
50 u. 51 hat für alle Helden und Götter Typen geschaffen, die schon
seit Jahrhunderten feststehen und stets ohne Schatten dar=
gestellt werden. Die Überlieferung erfordert für gewisse
Helden grüne, rote oder blaue Körperfarbe. Der Haupt=
Abb. wert ist hier auf die Zeichnung gelegt. Es haben sich auch
41 bestimmte Gesetze über die Farbe der Trennungslinie er=
halten. So ist die Zeichnung auf Goldgrund rot, auf Rot
schwarz, und umgekehrt. Die stilistische Gebundenheit
zeigt sich hauptsächlich an den überlieferten Typen. So=
bald Volksgruppen wiedergegeben werden, sind diese naiv,

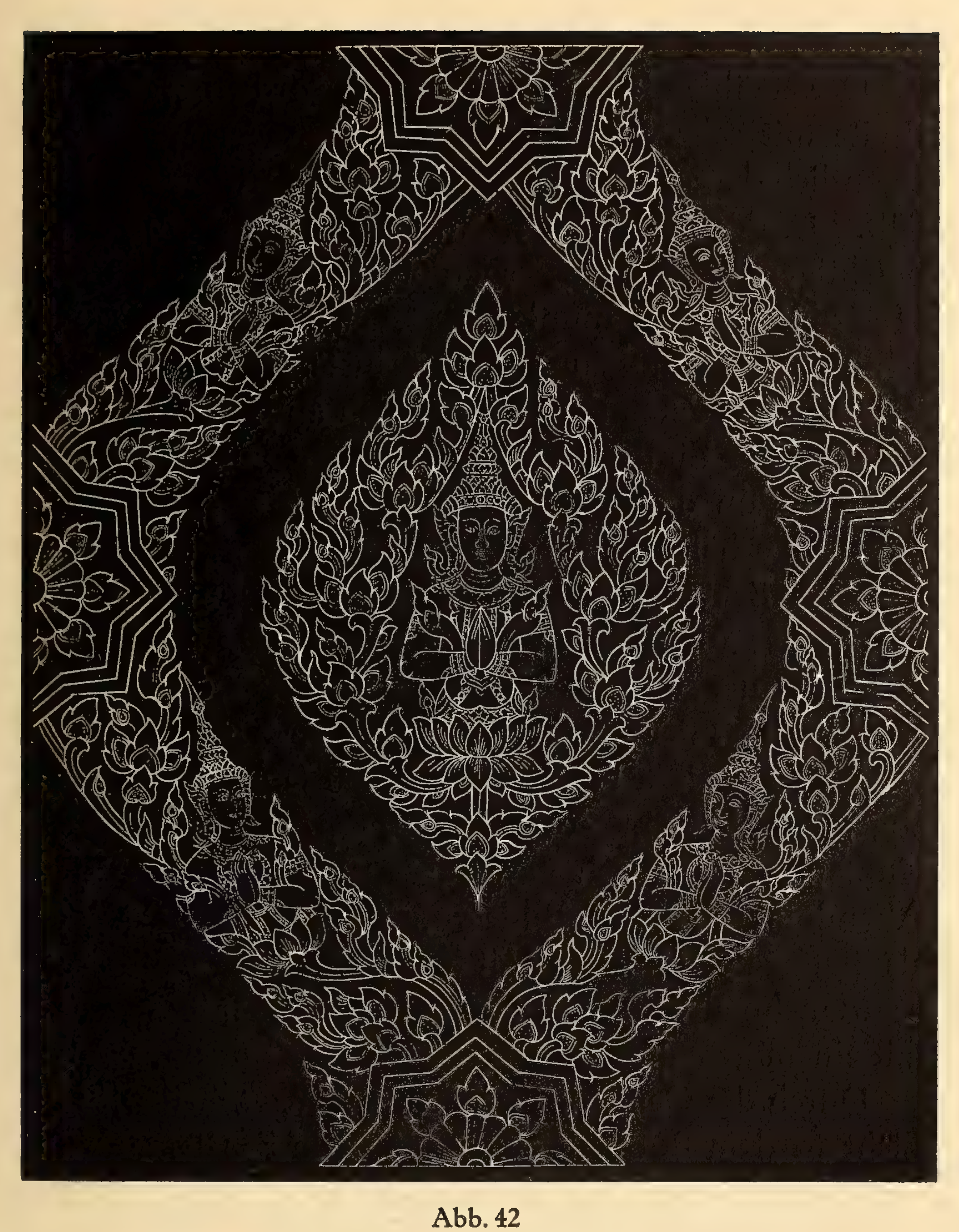


Abb. 42

Flächenmuster der Wandbemalung im Dŭsĭt Ma:ha Prasat im großen Stadtpalast, Bangkok.

natürlich aufgefaßt, ja sogar Ansätze der Schattenbildung vorhanden.

Der erzählende Inhalt der Bilder wird in malerischer Breite mit sehr vielem Beiwerk vorgetragen, so daß der eigentlich dargestellte Vorgang nicht sofort in die Augen fällt. In der Regel finden wir figurenreiche Bilder mit prächtigem architektonischen Hintergrund, aber ohne Horizont und Bildpunkt, in leuchtenden Farben, mit echter Vergoldung und aufs feinste durchgearbeiteter Zeichnung. Vereinzelt beginnt sich auch in der Malerei europäischer Einfluß geltend zu machen. Solange sich die Tradition des Ramăkien und der siamesischen Geschichten erhält, werden auch die Helden und Götter nach dem alten Schema dargestellt. Eine Entwicklungsmöglichkeit ist hier nur im Beiwerk gegeben. Mitunter sieht man als Zuschauer siamesisch dargestellter Vorgänge Europäer abgebildet. Hier figurieren noch Typen derselben, zu welchen die alten Holländer vor 250 Jahren das Modell abgegeben haben. Auch die Übernahme europäischer Kupferstiche läßt sich nachweisen; so sah ich ein letztes Abendmahl in einem Bilde vom Untergang des Xa:nŏk als Staffage benutzt (im Văt Xetŭphŏn).

T. 52

Manchmal werden die Wände anstatt mit Gemälden mit einem gemalten Flächenmuster geschmückt.

Abb. 42

Durch die Gemälde in tiefen, satten Farben wird das Licht in dem Bôt sehr gedämpft. Die Fenster sind verhältnismäßig klein und nur unten angebracht, während die Bôt eine bedeutende Höhenentwicklung aufweisen. Um so größer ist daher der Kontrast, wenn man aus den heißen, durch die Tropensonne grell erleuchteten Höfen,

deren schneeweiße Architekturen diesen Eindruck noch verstärken, in das Halbdunkel des kühlen, schattigen Bôt eintritt. In diesem Halbdunkel wirken die Wandmalereien vorzüglich. Sie sind eben für diese Umgebung geschaffen. Dort an ihrer Stelle erhöhen sie den Zauber des Gesamt=eindrucks, führen den Beschauer in märchenhafte Traum=länder. Nimmt man sie aber heraus aus ihrer Umgebung und zerrt sie ans Sonnenlicht, so wirken sie bunt und fremd. Auf dem Hintergrunde der bildergeschmückten Wände hebt sich die große Buddhastatue wirkungsvoll ab und leuchtet in ihrer Vergoldung aus dem Schatten hervor. Wie wenig europäische Bilder die Stelle der heimischen in der siamesischen Architektur ersetzen können, kann man im Văt Raxăbŏphĭt beobachten, wo Landschaften mit europäischem architektonischen Hintergrunde die Wände füllen. Im Gegensatz zu den prächtigen Bildern nationalen Stils wirken sie tot und kalt, ja geradezu abstoßend.

Die Bôt sind meist mit einer horizontalen Holzdecke versehen, desgleichen auch die Vorhallen, nur selten kann man in den offenen Dachstuhl sehen, wie in den Neben=schiffen des Văt Sŏngkhram. Da hier alles Farbe hat, so dürfen auch die Decken nicht zurückstehen. Sie sind durch=weg außen in den Vorhallen und innen mit roter Lackfarbe gestrichen. Meist werden auf diesen Untergrund Orna=mente aufschabloniert, und zwar in echter Vergoldung. Auch bringt man plastischen goldenen Blumenschmuck an. Minder günstig wirkt der Deckenschmuck im Bôt des Văt Thephsĭrin, der in der plastischen Darstellung der siame=sischen Orden besteht. Eine wirkungsvolle Verwertung dieser Orden, die ja auch noch alle einen religiösen Zweck

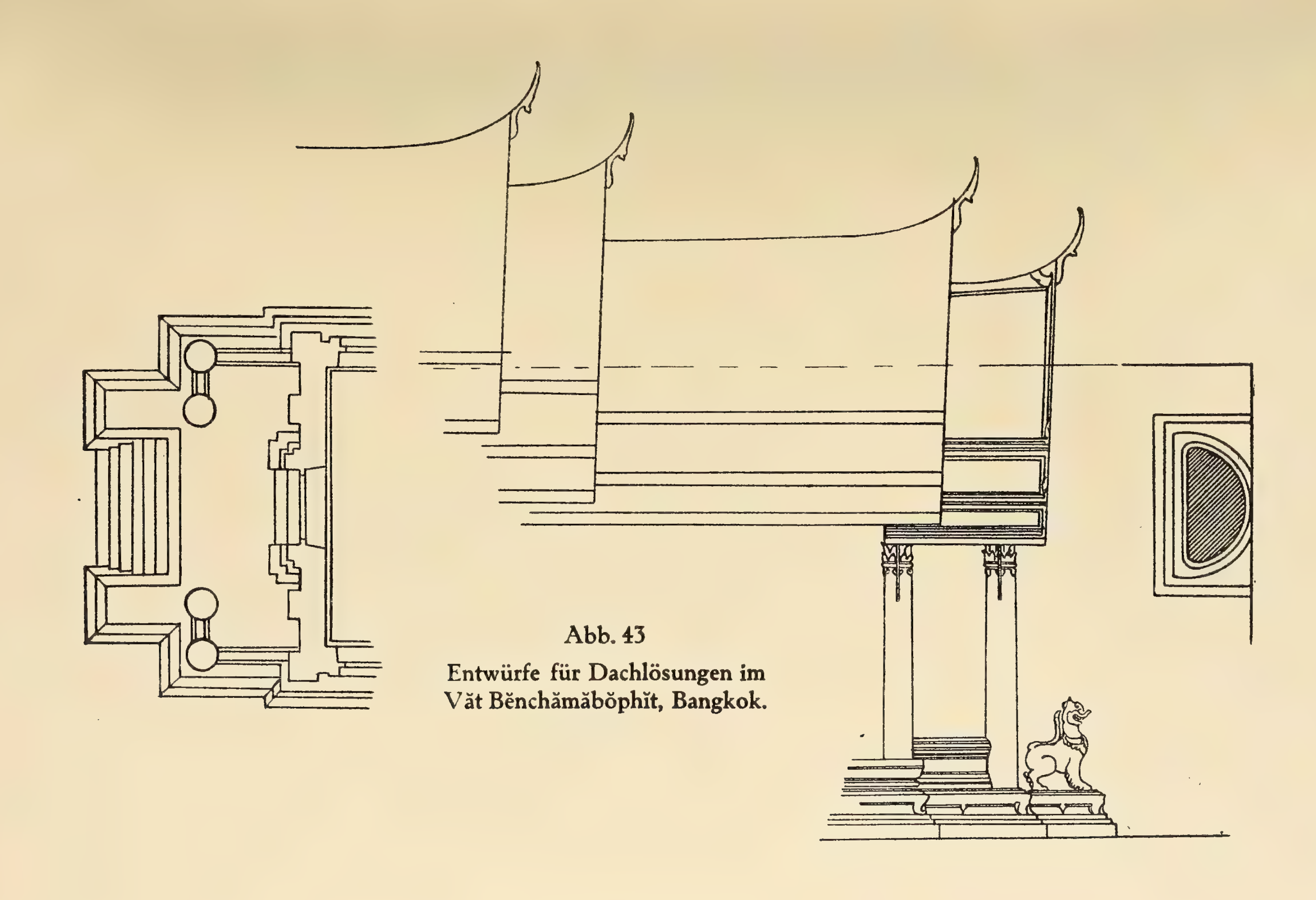


Abb. 43

Entwürfe für Dachlösungen im Văt Bĕnchămăbŏphĭt, Bangkok.

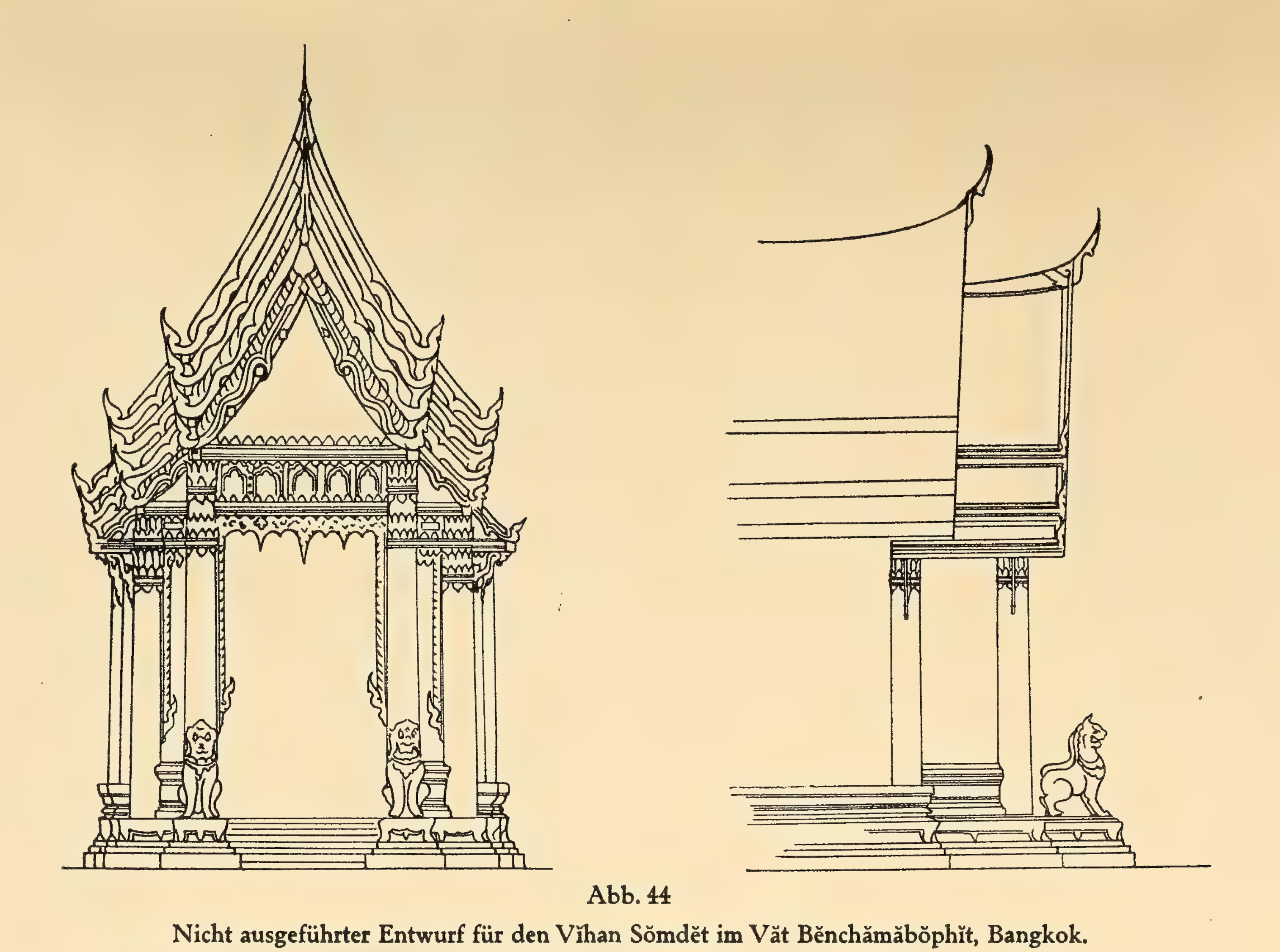


Abb. 44

Nicht ausgeführter Entwurf für den Vĭhan Sŏmdĕt im Văt Bĕnchămăbŏphĭt, Bangkok.

haben, als Ornament sehen wir in den Perlmuttüren des Văt Raxăbŏphĭt, während die im Văt Thephsĭrin durch ihren übertriebenen großen (verfehlten) Maßstab nur abstoßend erscheinen.

T. 53 Abb. 43 u. 44

Die Dächer, die diese Bauten krönen, können nicht ganz einfach angelegt sein, wenn sie im Einklang mit der ganzen Pracht der Gebäude stehen sollen. Sie zeigen meist eine Neigung von 60 Grad, dem Tropenklima mit seinen außerordentlich großen Regenmengen angepaßt. Fast ausschließlich werden zur Dachdeckung des Bôt glasierte Ziegel verwendet, die aus China in großen Mengen importiert werden. Sie haben die Gestalt unserer Biberschwänze, nur daß sie kleiner sind. An Farben sind Dunkelblau, Grün, Gelb und Braun vorhanden. Die Dächer sind so gedeckt, daß die Hauptfläche in gelben Ziegeln hergestellt wird, die von einem breiten Rahmen aus dunkleren Sorten eingefaßt werden. Diese Anordnung wirkt nicht abstoßend und steht künstlerisch weit höher als die buntgemusterten Dächer, die wir in Deutschland oft wahrnehmen können.

T. 54, 55, 56 Abb. 45 u. 46

In mehreren Etagen sind die Satteldächer der siamesischen Tempelbauten übereinandergeschichtet, meist in zwei oder drei Lagen, doch kommen auch reichere Lösungen vor, so im Văt Bĕnchămăbŏphĭt. Der First verläuft in der Hauptachse des Bôt, nach beiden Seiten gleichmäßig abgetreppt. Die Dachfläche als solche ist nicht ganz eben, sondern etwas nach unten gewölbt; außerdem wird nach der Traufe zu noch ein- bis dreimal in einer geringeren Dachneigung abgesetzt. Die hintere und vordere Vorhalle werden durch Pultdächer in mehreren Absätzen abgedeckt, die sich dann mit den unteren Ab-

sätzen des Hauptdaches in einem Grat verschneiden. Eine imposantere Lösung ist die Durchführung des Satteldaches auch über der Vorhalle in weiteren Abtreppungen. Das schönste Beispiel hierfür bietet der Vĭhan im Văt Sŭthăt. T. 57 T. 58 u. 59

Als dritte Lösung findet sich die Anordnung, daß die beiden Vorhallen durch besondere, quer vorgelegte Sattel- dächer abgedeckt werden wie im Văt Khrŭâvăn, eine male- rische, aber wenig empfehlenswerte Anlage, weil sie un- günstig in der Frontansicht wirkt. T. 60

Die Dächer sind überstehend ohne Gesimsbildung, an der Traufe wird unten jeder Absatz durch ein breites, profiliertes Brett abgeschlossen. An den Stirnseiten sind die Dachziegel durch reichgegliederte Windbretter ge- deckt, die in Form von Schlangenleibern ausgeschnitten werden und unten bei jedem Absatz in ein stark stilisiertes fünfköpfiges Schlangenhaupt enden. Dementsprechend wird auch der Zusammenstoß solcher Windbretter oben durch einen einzelnen Schlangenkopf (Huâ Pha:ja Nak) gekrönt, der in kühnem Bogen sein für die Umrißlinie der siamesischen Tempel so charakteristisches Horn gen Himmel reckt. Die Firstlinie der Dächer verläuft in der Mitte horizontal, ist aber an den Enden, wo sie in den Schlangenkopf ausmündet, angehoben. Jede Abtreppung des Firstes endet in einem solchen einfachen Schlangen- kopf. Die Firstabdeckung wird durch einen Mörtelwulst bewerkstelligt, ebenso der Abschluß der Dachbedeckung an die Windbretter der Stirnseiten. Die horizontalen Wind- bretter sind rot gestrichen, während die an der Stirnseite des Bôt befindlichen mit den Schlangenköpfen mit Spiegel- mosaik verschiedenster Farben bedeckt sind, wobei an T. 61

jedem Bau nur eine Farbe verwendet wird. Am häufigsten wird auch hier wieder der Goldfarbe der Vorzug gegeben.

T. 62 u. 63 Besonders reich sind die dreieckigen Giebelfelder dekoriert. Auf einer Unterlage von Brettern ist ein

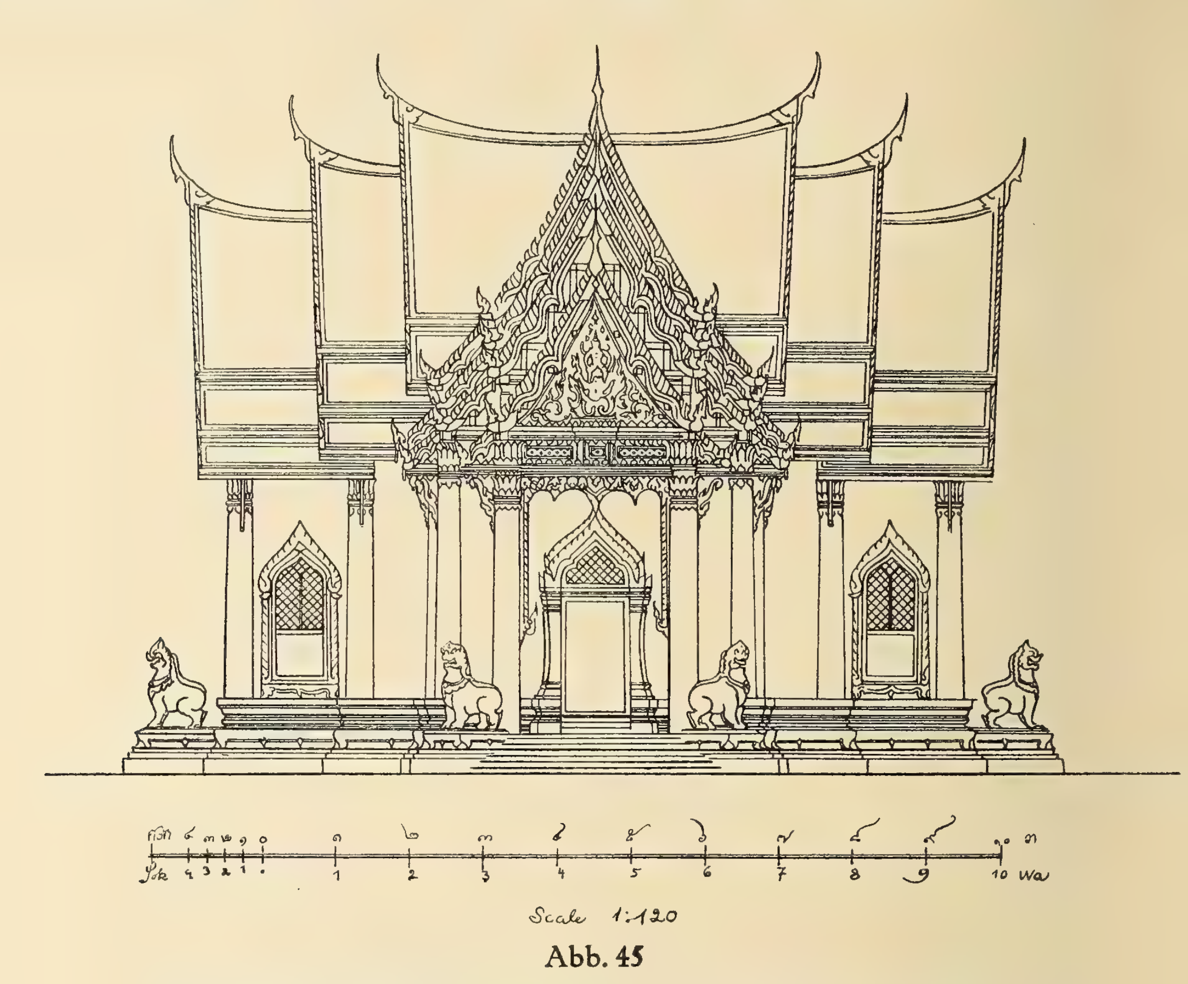


Abb. 45

Entwurf für die Ostfront des Bôt im Văt Bĕnchămăbŏphĭt, Bangkok.

Abb. 47 reiches Reliefschnitzwerk[1] angebracht, meist Ka:nŏk-Rankenwerk, auf dem sich figürliche Darstellungen der

[1] Auch beim inneren Ausbau der Tempel wendet man diese Dekorationen an.

siamesischen Sagenwelt abheben. So finden wir im Văt T. 64, Phô Phra: Narai auf Khrŭt reitend, ebenso im Văt Sŏng= 65, 66

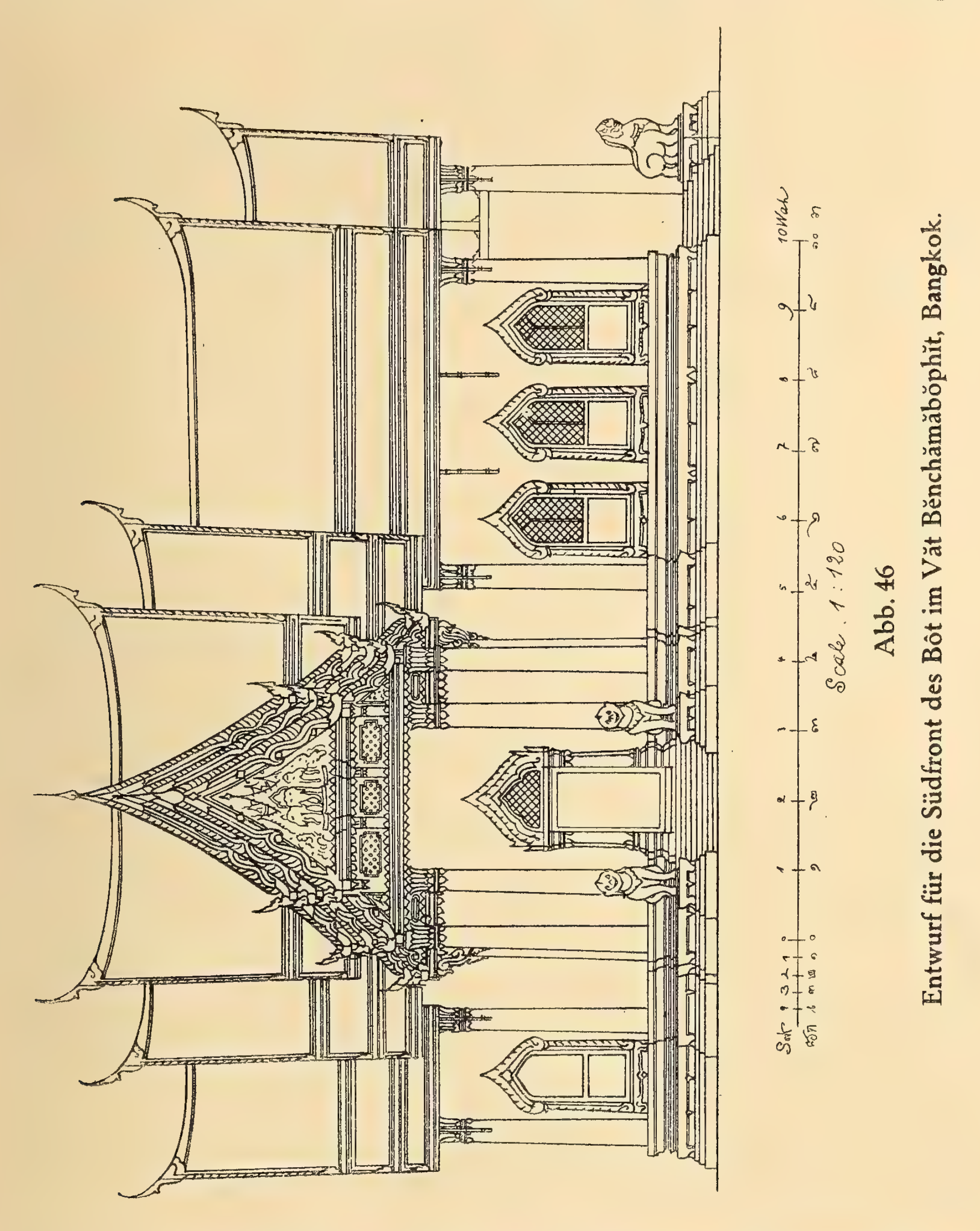


Abb. 46
Entwurf für die Südfront des Bôt im Văt Bĕnchămăbŏphĭt, Bangkok.

khram. Ganze Kämpfe aus dem Ramăkien enthalten die Giebel der Eckgebäude des Văt Phô. Zusammenhängende



Abb. 47

Ausgeführter Entwurf für eine geschnitzte Giebelfüllung an der Sala, nördlich der Wohnung des Oberpriesters im Văt Bĕnchămăbŏphĭt Bangkok.

Darstellungen aus dem Leben Buddhas sehen wir im Vӑt Bĕncha:. Hier herrscht der steile, gebundene, streng symmetrische Stil vor. Die vorstehenden Holzornamente sind vergoldet, der Grund ist mit Spiegelmosaik ausgelegt, meist in dunkleren Tönen rot, blau, grün, doch für einen Bau nur in einer Farbe. Selten wird auch das ganze vortretende Holzornament mit silbernem oder goldenem Spiegelmosaik verkleidet.

Erwähnt sei noch, daß häufig unterhalb der Traufbretter vergoldete Glöckchen aufgehängt werden, an deren Schlägeln kleine herzförmige vergoldete Bleche befestigt sind, so daß die Glöckchen durch jeden Windhauch zum Klingen gebracht werden.

Abb. 48 u. 49

Bevor wir vom Bôt scheiden, ist noch hervorzuheben, daß der hinter dem Buddha gelegene Teil desselben Chŏrănăm genannt wird. Während es früher Sitte war, die Verbrennungsreliquien eines Königs in einer besonders dafür erbauten Phra:chedi beizusetzen, wie wir es unter anderm in der Geschichte von Xiengmăi lesen können, wurde es in späteren Zeiten in Ayuthia Sitte, die Reliquien eines Königs im Chŏrănăm beizusetzen. So wird in Bangkok die Asche der verstorbenen Könige regelmäßig in diesem Teile des Bôt aufbewahrt. An der südlichen Schmalseite des Vӑt Raxăpra:dĭt finden wir eine Marmortafel mit Inschrift, die berichtet, daß die Reliquien von König Mŏngkŭt dort beigesetzt sind. Überreste vom König Chŭlalŏngkon wurden im Untersatz des Buddhabildes Xĭna:rat im Vӑt Bĕncha: geborgen[1].

T. 67

[1] Auf Befehl des verstorbenen Königs selbst.



Abb. 48

Ausgeführter Entwurf für eine geschnitzte Füllung im Văt Bĕnchămăbŏphit, Bangkok.



Abb. 49

Entwurf für eine holzgeschnitzte tragende Figur (Sĭng Phŏng) Seitenansicht.

Andrerseits erfolgte die Beisetzung auch im Thai Chŏ=rănăm eines Vĭhan, so die des Königs Phra:Narai nach Phŏngsava:dan Krŭng Kăo II, 99: »Darauf legte man die Überreste des Königs in eine goldene königliche Urne (Kôt) und setzte sie in dem Raum Thai Chŏrănăm des großen Vĭhan im Văt Phra:Sisara:phĕtxădaram bei!«



LEBENSLAUF

Der preußische Staatsangehörige KARL SIEGFRIED DÖHRING, evange=lischer Konfession, wurde am 14. August 1879 zu Köln geboren als ältester Sohn des Pastors Karl Döhring und seiner Ehefrau Ottilie geb. Müller. Von Ostern 1889 bis Ostern 1892 besuchte er das Realgymnasium in Köln, von da ab das Königliche Fürstin=Hedwig=Gymnasium in Neustettin. Nach bestandenem (humanistischem) Abiturium, Ostern 1899, bezog er die Königliche Technische Hochschule in Berlin, legte dort am 18. April 1901 die Staatsvorprüfung und am 15. Juli 1905 die Diplomhauptprüfung für Architektur ab. Darauf setzte er seine Studien in Archäologie, Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität in Berlin fort. Am 1. Mai 1906 wurde er in den siamesischen Staatsdienst nach Bangkok berufen. Am 29. Juli 1911 bestand er die Doktor=Ingenieur=Prüfung an der König=lich Technischen Hochschule in Dresden. Während des ersten Urlaubs 1911—1912 studierte er zwei weitere Semester an der Universität in Berlin, desgleichen auf seinem zweiten Urlaub 1913—1914, auf dem er sich noch zurzeit befindet.

Berlin, Juli 1914.

